

Entwurf einer Formulierungshilfe der Bundesregierung

Für die Fraktionen der SPD, von Bündnis 90/Die Grünen und der FDP

Entwurf eines Gesetzes zur Erhöhung und Beschleunigung des Ausbaus von Windenergieanlagen an Land

(Wind-an-Land-Gesetz – WaLG)

A. Problem und Ziel

Die deutsche Klima-, Energie und Wirtschaftspolitik ist auf den 1,5-Grad Klimaschutz-Pfad ausgerichtet, zu dem sich die Europäische Union im Klimaschutz-Abkommen von Paris verpflichtet hat. Das Klimaschutzgesetz sieht Treibhausgasneutralität bis zum Jahr 2045 vor. Im Frühjahr 2022 hat der Krieg in der Ukraine erneut die hohe Bedeutung einer von fossilen Energieressourcen unabhängigen Energieversorgung verdeutlicht. Die Beschleunigung des Ausbaus der erneuerbaren Energien ist vor diesem Hintergrund nicht nur klimapolitisch, sondern auch geopolitisch und ökonomisch geboten.

Um den Ausbau der erneuerbaren Energien drastisch zu beschleunigen und die Klimaschutzziele zu erreichen, legt die neue Bundesregierung im Jahr 2022 ein umfassendes Klimaschutz-Gesetzgebungspaket vor. Mit dem Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG) 2023 werden die Ausbauziele für erneuerbare Energien deutlich angehoben. Im Jahr 2030 sollen demnach 80 Prozent des in Deutschland verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien stammen, um im Jahr 2045 Treibhausgasneutralität zu erreichen. Unter Berücksichtigung des wachsenden Strombedarfs muss die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien von knapp 240 TWh im Jahr 2021 auf 544 bis 600 TWh im Jahr 2030 erhöht werden. Um die neuen Ausbauziele zu erreichen, legt das EEG 2023 deutlich angehobene Ausbaupfade und Ausschreibungsmengen für die einzelnen Technologien zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien fest. Bei der Windenergie an Land werden die Ausbauraten auf ein Niveau von 10 GW pro Jahr gesteigert, sodass im Jahr 2030 insgesamt rund 115 GW Wind-Leistung in Deutschland installiert sein sollen. Mittel- und langfristig soll die installierte Leitung auf 157 GW im Jahr 2035 und 160 GW im Jahr 2040 ansteigen und auch nach 2040 auf dem Niveau von 160 GW erhalten bleiben.

Um die EEG-Ziele im Bereich der Windenergie an Land zu erreichen, sind flankierende Maßnahmen erforderlich, die mit diesem Gesetz getroffen werden. Sie sollen die wesentlichen Hemmnisse für den Ausbau der Windenergie an Land beseitigen und diesen dadurch deutlich beschleunigen.

Für den Ausbau der Windenergie an Land ist dem Mangel verfügbarer Fläche Abhilfe zu schaffen. Zur Erreichung der EEG-Ausbauziele müssen zwei Prozent der Bundesfläche für die Windenergie an Land ausgewiesen werden. Dies erfordert mehr als eine Verdoppelung der aktuell ausgewiesenen Fläche. Derzeit sind nur rund 0,8 Prozent der Bundesfläche für die Windenergie an Land ausgewiesen, tatsächlich verfügbar sind lediglich 0,5 Prozent. Zudem sind die Flächenausweisungen für Windenergieanlagen im Bundesgebiet sehr ungleich verteilt.

Mit Blick auf die Ausbauziele des EEG 2023 müssen auch die Flächenziele zeitlich ambitioniert sein. Es bedarf daher dringend einer Beschleunigung der Planungsverfahren. Derzeit dauert die Ausweisung von Windenergiegebieten je nach Komplexität 5 bis 10 Jahre. Mangels klarer gesetzlicher Mengenvorgaben hat die Rechtsprechung eine aufwendige Planungsmethodik entwickelt. Die Anforderungen der sogenannten

„Substanzrechtsprechung“ sollen gewährleisten, dass der Windenergie an Land substanziell Raum verschafft wird, sind in der praktischen Handhabung aber schwierig, verkomplizieren und verlangsamen die Planungsverfahren und führen zu Rechtsunsicherheit.

Hemmnisse für den Windenergieausbau insbesondere im Bereich des Genehmigungsrechts sollen durch weitere Regelungsvorhaben beseitigt werden, etwa zur besseren Vereinbarkeit von Windenergie und Artenschutz.

B. Lösung

Mit dem Windflächenbedarfsgesetz (WindBG) werden den Ländern verbindliche Flächenziele (sogenannte Flächenbeitragswerte) vorgegeben. Die Flächenbeitragswerte leiten sich aus den EEG-Ausbauzielen her und bilden damit die energiewirtschaftlichen Flächenbedarfe ab. Ebenfalls berücksichtigt sind die erforderlichen Realisierungszeiträume für Genehmigung und Bau von Windenergieanlagen an Land nach Inkrafttreten entsprechender Flächenausweisungen. Um die rechtzeitige Erreichung der im EEG 2023 vorgesehenen Ausbaumengen für Windenergie an Land sicherzustellen, müssen die dafür notwendigen Flächen mit einem entsprechenden zeitlichen Vorlauf von mindestens drei bis vier Jahren bereitgestellt werden. Das Gesamtziel von zwei Prozent der Bundesfläche wird durch einen Verteilungsschlüssel sachgerecht und transparent zwischen den Ländern verteilt. Dabei werden die vorhandenen Flächenpotenziale für den Ausbau der Windenergie an Land in den Ländern berücksichtigt. Um eine kontinuierlich steigende Flächenausweisung sicherzustellen, werden Zwischenziele festgelegt. Durch die Mengenvorgaben werden die komplexen Anforderungen des „Substanzgebotes“ abgelöst und die Flächenbedarfe an die energiewirtschaftlichen Bedarfe gekoppelt. Die Planungsmethodik und ihre gerichtliche Kontrolle werden vereinfacht, dadurch wird die Planung beschleunigt und die Rechtssicherheit erhöht.

Die verbindlichen Flächenziele nach dem WindBG sollen hierzu in die Systematik des Bauplanungsrechts des Baugesetzbuchs integriert werden. Der planerischen Steuerung durch die Ausweisung von Windenergiegebieten soll im Ergebnis nur noch dann Ausschlusswirkung zukommen, wenn die Flächenziele erreicht werden. Andernfalls sollen Windenergieanlagen im gesamten Planungsraum privilegiert zulässig sein. Hierdurch wird zugleich sichergestellt, dass für den Windenergieausbau in jedem Fall Flächen im erforderlichen Umfang zur Verfügung stehen. Landesrechtliche Mindestabstandsregelungen auf der Grundlage der sogenannten Länderöffnungsklausel des BauGB sollen weiterhin möglich sein. Sie sollen an die Erfüllung der Pflichten nach dem WindBG, gekoppelt werden, insbesondere müssen die Flächenziele erreicht werden. Die Länder sollen aber verpflichtet werden zu regeln, dass die Mindestabstände nicht für Flächen gelten, die planerisch für Windenergieanlagen ausgewiesen sind.

C. Alternativen

Keine. Das Gesetz ist zur Erreichung der ambitionierten Klimaschutzziele und der dadurch bedingten Ausbauziele für die Windenergie an Land erforderlich. Die möglichen Verteilungsschlüssel für die Berechnung der Flächenziele für die einzelnen Länder wurden frühzeitig im EEG-Bund-Länder-Kooperationsausschuss mit den Ländern diskutiert.

D. Haushaltsausgaben ohne Erfüllungsaufwand

Die Haushaltsausgaben ohne Erfüllungsaufwand werden im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

E. Erfüllungsaufwand

E.1 Erfüllungsaufwand für Bürgerinnen und Bürger

Das Gesetz hat keine Auswirkungen auf den Erfüllungsaufwand für Bürgerinnen und Bürger.

E.2 Erfüllungsaufwand für die Wirtschaft

Der Erfüllungsaufwand der Wirtschaft wird im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

Davon Bürokratiekosten aus Informationspflichten

Die Bürokratiekosten aus Informationspflichten werden im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

E.3 Erfüllungsaufwand der Verwaltung

Der Erfüllungsaufwand der Verwaltung wird im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

F. Weitere Kosten

Die weiteren Kosten werden im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

Entwurf einer Formulierungshilfe der Bundesregierung für die Fraktionen der SPD, von Bündnis 90/Die Grünen und der FDP

Entwurf eines Gesetzes zur Erhöhung und Beschleunigung des Ausbaus von Windenergieanlagen an Land

(Wind-an-Land-Gesetz – WaLG)

Vom ...

Der Bundestag hat das folgende Gesetz beschlossen:

Artikel 1

Gesetz zur Festlegung von Flächenbedarfen für Windenergieanlagen an Land

(Windflächenbedarfsgesetz – WindBG)

§ 1

Ziel des Gesetzes

(1) Ziel dieses Gesetzes ist es, im Interesse des Klima- und Umweltschutzes die Transformation zu einer nachhaltigen und treibhausgasneutralen Stromversorgung, die vollständig auf erneuerbaren Energien beruht, durch den beschleunigten Ausbau der Windenergie an Land zu fördern.

(2) Hierfür gibt dieses Gesetz den Ländern verbindliche Flächenziele (Flächenbeitragswerte) vor, die für den Ausbau der Windenergie an Land benötigt werden, um die Ausbauziele und Ausbaupfade des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes [Vollzitat: statischer Verweis] zu erreichen.

§ 2

Begriffsbestimmungen

Im Sinne dieses Gesetzes sind

1. Windenergiegebiete:

Folgende Ausweisungen von Flächen für die Windenergie an Land in Raumordnungs- oder Bauleitplänen:

- a) Vorranggebiete und mit diesen vergleichbare Gebiete in Raumordnungsplänen sowie Baugebiete in Flächennutzungsplänen und Bebauungsplänen;
- b) für die Flächenbeitragswerte nach Anlage 1 Spalte 1 zusätzlich Eignungs- und Vorbehaltsgebiete in Raumordnungsplänen, wenn der Raumordnungsplan

spätestens am [Datum 1 Jahr nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes] wirksam geworden ist.

2. Rotor-innerhalb-Flächen:

Flächen im Sinne der Nummer 1, die in einem Raumordnungsplan oder Bauleitplan ausgewiesen wurden, der bestimmt, dass die Rotorblätter von Windenergieanlagen innerhalb der ausgewiesenen Fläche liegen müssen, oder der keine Bestimmung im Hinblick auf die Platzierung der Rotorblätter außerhalb einer ausgewiesenen Fläche trifft.

§ 3

Verpflichtungen der Länder

(1) In jedem Bundesland ist ein prozentualer Anteil der Landesfläche nach Maßgabe der Anlage 1 zu diesem Gesetz (Flächenbeitragswert) für die Windenergie an Land auszuweisen. Dabei sind die Flächenbeitragswerte nach Anlage 1, Spalte 1 vor dem 1. Januar 2027, die Flächenbeitragswerte nach Anlage 1, Spalte 2 vor dem 1. Januar 2033 zu erreichen. Die Größe der Landesflächen der Bundesländer ist der Anlage 1, Spalte 3 zu entnehmen.

(2) Die Länder erfüllen die Pflicht nach Absatz 1, indem sie

1. die zur Erreichung der Flächenbeitragswerte notwendigen Flächen selbst in landesweiten oder regionalen Raumordnungsplänen ausweisen oder
2. eine Ausweisung der zur Erreichung der Flächenbeitragswerte notwendigen Flächen durch von ihnen abweichende regionale oder kommunale Planungsträger sicherstellen; hierzu legt das jeweilige Land regionale oder kommunale Teilflächenziele fest, die in Summe den Flächenbeitragswert erreichen, und macht diese durch ein Landesgesetz oder als Ziele der Raumordnung verbindlich.

(3) Die Länder sind außerdem verpflichtet, vor dem 1. Juni 2024 im Rahmen ihrer Berichterstattung nach § 98 Absatz 1 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes [Vollzitat] Folgendes nachzuweisen:

1. im Fall des Absatzes 2 Nummer 1 Planaufstellungsbeschlüsse zur Ausweisung der zur Erreichung der Flächenbeitragswerte nach Anhang 1, Spalte 1 notwendigen Flächen,
2. im Fall des Absatzes 2 Nummer 2 das Inkrafttreten von Landesgesetzen oder Raumordnungsplänen, die Teilflächenziele für regionale oder kommunale Planungsträger festsetzen; die Teilflächenziele müssen in der Summe den Flächenbeitragswert nach Anhang 1, Spalte 1 für das Land erreichen.

§ 4

Anrechenbare Fläche

(1) Für die Windenergie an Land im Sinne des § 3 Absatz 1 Satz 1 ausgewiesen sind alle Flächen, die in Windenergiegebieten liegen. Soweit sich Ausweisungen in Plänen verschiedener Planungsebenen auf dieselbe Fläche beziehen, ist die ausgewiesene Fläche nur einmalig auf den Flächenbeitragswert anzurechnen.

(2) Ausgewiesene Flächen sind anrechenbar, sobald und solange der jeweilige Plan wirksam ist. Soweit ein Plan durch Entscheidung eines Gerichtes für unwirksam erklärt oder dessen Unwirksamkeit in den Entscheidungsgründen angenommen worden ist, bleiben die ausgewiesenen Flächen für ein Jahr ab Rechtskraft der Entscheidung weiter anrechenbar. Ein Plan, der vor Ablauf der in § 3 Absatz 1 Satz 2 genannten Stichtage beschlossen, aber noch nicht wirksam geworden ist, wird für 7 Monate ab Beschluss des Plans angerechnet.

(3) Ausgewiesene Flächen nach Absatz 1 sind grundsätzlich in vollem Umfang auf die Flächenbeitragswerte anzurechnen. Rotor-innerhalb-Flächen sind nur anteilig auf die Flächenbeitragswerte anzurechnen. Hierfür ist mittels Analyse der GIS-Daten flächenscharf der einfache Rotorradius abzüglich des Turmfußradius einer Standardwindenergieanlage an Land von den Grenzen der ausgewiesenen Fläche abzuziehen (Pufferung nach innen). Der Rotorradius einer Standardwindenergieanlage an Land abzüglich des Turmfußradius wird zu diesem Zweck mit einem Wert von 75 Metern festgesetzt. Rotor-innerhalb-Flächen, für die keine GIS-Daten vorliegen, werden abhängig von ihrer Gesamtgröße mit den Anrechnungsfaktoren nach Anlage 2 angerechnet.

§ 5

Feststellung und Bekanntmachung des Erreichens der Flächenbeitragswerte

(1) Der Planungsträger stellt im Rahmen des Beschlusses über den Plan fest, dass der Plan mit den Flächenbeitragswerten oder mit den Teilflächenzielen nach § 3 Absatz 2 Nummer 2 im Einklang steht. Bedarf der Plan der Genehmigung, trifft die nach Landesrecht zuständige Stelle die Feststellung nach Satz 1 im Rahmen ihrer Genehmigungsentscheidung. Die Feststellung ist mit dem Plan, der Genehmigung oder dem Beschluss über ihn bekannt zu machen oder zu verkünden. Der Flächenbeitragswert oder das Teilflächenziel ist dabei unter Angabe des jeweiligen Stichtages nach Anlage 1 zu beziffern. [Die Länder können abweichende Regelungen zum Verfahren treffen.]

(2) Werden die Flächenbeitragswerte oder die daraus abgeleiteten regionalen oder kommunalen Teilflächenziele nach § 3 Absatz 2 Nummer 2 ohne eine Ausweisung von neuen Windenergiegebieten erreicht, stellt ein Planungsträger dies bis zu den in § 3 Absatz 1 Satz 2 genannten Zeitpunkten fest. Die Feststellung ist ortsüblich bekannt zu machen oder zu verkünden.

§ 6

Evaluierung und Verordnungsermächtigung

(1) Die Bundesregierung berichtet zum Stand der Umsetzung dieses Gesetzes. Insoweit findet § 98 Absatz 4 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes [Vollzitat] Anwendung.

(2) Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz veröffentlicht den Bericht sowie eine vereinfachte graphische Darstellung der Umsetzung der Flächenbeitragswerte in den einzelnen Ländern ("Flächenampel") auf seiner Internetseite.

(3) Kommt die Bundesregierung in ihrem Bericht nach § 98 Absatz 4 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes [Vollzitat] zu dem Ergebnis, dass es weiterer gesetzgeberischer Maßnahmen bedarf, um die Erreichung der Flächenbeitragswerte oder die Anpassung der Flächenbeitragswerte an die Ausbauziele nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz in der jeweils geltenden Fassung zu ermöglichen, legt die Bundesregierung spätestens zum 1. Juli 2025 und danach alle vier Jahre einen umfassenden Vorschlag zur Anpassung dieses Gesetzes vor.

(4) Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz passt durch Rechtsverordnung die Flächenbeitragswerte in Anlage 1 entsprechend an, wenn sich ein Land durch Staatsvertrag gegenüber einem anderen Land verpflichtet, mehr Fläche als gemäß § 3 Absatz 1 gefordert (Flächenüberhang) für die Windenergie an Land bereitzustellen und diesen Staatsvertrag dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz vor dem 1. Juni 2024 übermittelt, es sei denn, die Vereinbarung ist zum Erreichen der Flächenbeitragswerte der vertragsschließenden Länder offensichtlich ungeeignet. In dem Staatsvertrag ist der Flächenüberhang in Quadratkilometern zu beziffern. Durch die Rechtsverordnung nach Satz 1 darf sich der Flächenbeitragswert von Berlin, Bremen und Hamburg jeweils um höchstens 50 Prozent und von den übrigen Ländern jeweils um höchstens 25 Prozent mindern oder erhöhen.

(5) Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz wird ermächtigt und verpflichtet, unter den in Absatz 4 genannten Voraussetzungen und in dem in Absatz 4 genannten Umfang durch Rechtsverordnung ohne Zustimmung des Bundesrates die Flächenbeitragswerte nach Anlage 1 zu ändern. Die Berichterstattung nach Satz 1 darf keine personenbezogenen Daten enthalten.

Anlage 1

Zu § 3 Absatz 1

Flächenbeitragswerte

Bundesland	Spalte 1: Flächenbeitragswert 2026 (Anteil der Landesfläche in Prozent)	Spalte 2: Flächenbeitragswert 2032 (Anteil der Landesfläche in Prozent)	Spalte 3: Landesflächen (in km ²)
Baden-Württemberg	1,1	1,8	35.747,82
Bayern	1,1	1,8	70.541,57
Berlin	0,25	0,50	891,12
Brandenburg	1,8	2,2	29.654,35
Bremen	0,25	0,50	419,62
Hamburg	0,25	0,50	755,09
Hessen	1,8	2,2	21.115,64
Mecklenburg-Vorpommern	1,4	2,1	23.295,45
Niedersachsen	1,7	2,2	47.709,82
Nordrhein-Westfalen	1,1	1,8	34.112,44
Rheinland-Pfalz	1,4	2,2	19.858,00
Saarland	1,1	1,8	2.571,11
Sachsen	1,3	2,0	18.449,93
Sachsen-Anhalt	1,8	2,2	20.459,12
Schleswig-Holstein	1,3	2,0	15.804,30
Thüringen	1,8	2,2	16.202,39

Anlage 2

Zu § 4 Absatz 3 Satz 5

Anrechnungsfaktoren für Rotor-innerhalb-Flächen, für die keine GIS-Daten vorliegen

Gesamtgröße der Rotor-innerhalb-Fläche, für die keine GIS Daten vorliegen (in Hektar)	Anrechnungsfaktor auf den Flächenbeitragswert
0-20	0,2
>20-40	0,3
>40-60	0,4
>60-100	0,5
>100-250	0,6
>250	0,7

Artikel 2

Änderung des Baugesetzbuchs

Das Baugesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. November 2017 (BGBl. I S. 3634), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 26. April 2022 (BGBl. I S. 674) geändert worden ist, wird wie folgt geändert:

1. In die Inhaltsübersicht wird nach der Angabe zu § 245d folgende Angabe eingefügt:

„§ 245e Überleitungsvorschriften aus Anlass des [Bezeichnung dieses Änderungsgesetzes]“.

2. In § 5 Absatz 2b werden nach der Angabe „§ 35 Absatz 3 Satz 3“ die Wörter „oder des § 249 Absatz 2“ eingefügt.

3. § 35 Absatz 1 Nummer 5 wird wie folgt gefasst:

„5. der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dient nach Maßgabe des § 249, oder der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Wasserenergie dient,“.

4. Nach § 245d wird folgender § 245e eingefügt:

„§ 245e

Überleitungsvorschriften aus Anlass des [Bezeichnung dieses Änderungsgesetzes]

(1) Die Wirkungen eines Raumordnungs- oder Flächennutzungsplans gemäß § 35 Absatz 3 Satz 3 in der bis zum ... [einsetzen: Datum des Inkrafttretens dieses Gesetzes] geltenden Fassung für Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, gelten vorbehaltlich des § 249 Absatz 5 Satz 2 fort, wenn der Raumordnungs- oder Flächennutzungsplan bis zum ... [einsetzen: Datum 1 Jahr nach Inkrafttreten] wirksam geworden ist. Sie entfallen, soweit für den Geltungsbereich des Plans das Erreichen der Flächenbeitragswerte gemäß § 5 des Windflächenbedarfsgesetzes festgestellt wird, spätestens aber mit Ablauf des 31. Dezember 2026. Der Plan gilt im Übrigen fort, wenn nicht im Einzelfall die Grundzüge der

Planung berührt werden. Die Möglichkeit des Planungsträgers, den Plan zu ändern, zu ergänzen oder aufzuheben, bleibt unberührt.

(2) § 15 Absatz 3 gilt entsprechend, wenn die Gemeinde beschlossen hat, einen Flächennutzungsplan aufzustellen, zu ändern oder zu ergänzen, um die Flächenbeitragswerte oder Teilflächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes zu erreichen. Die Entscheidung kann längstens bis zum Ablauf des 31. Dezember 2026 ausgesetzt werden.

(3) Die in Absatz 1 Satz 1 genannten Wirkungen gemäß § 35 Absatz 3 Satz 3 können Vorhaben im Sinne des § 16b des Bundesimmissionsschutzgesetzes [Vollzitat] in der Regel nicht entgeggehalten werden, es sei denn, die Grundzüge der Planung werden berührt. Auf Antrag der Gemeinde hat die Baugenehmigungsbehörde die Entscheidung über das Baugesuch bis zum Ablauf des 31. Dezember 2024 auszusetzen. Die Baugenehmigungsbehörde kann die Entscheidung auf Antrag der Gemeinde längstens bis zum Ablauf des 31. Dezember 2026 aussetzen, wenn der Erhaltung des Standortes planerische Erwägungen entgegenstehen, die über ein bloßes Freihaltungsinteresse hinausgehen, und wenn anzunehmen ist, dass der Vorhabenstandort für das Erreichen des einschlägigen Flächenbeitragswertes oder Teilflächenziels des Windflächenbedarfsgesetzes nicht benötigt wird. § 15 Absatz 3 Satz 3 gilt entsprechend.“

5. § 249 wird wie folgt gefasst:

„§ 249

Sonderregelungen für Windenergieanlagen an Land

(1) § 35 Absatz 3 Satz 3 findet auf Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, keine Anwendung.

(2) Außerhalb der Windenergiegebiete gemäß § 2 Nummer 1 des Windflächenbedarfsgesetzes richtet sich die Zulässigkeit der in Absatz 1 genannten Vorhaben in einem Land nach § 35 Absatz 2, wenn das Erreichen eines in Anlage 1 des Windflächenbedarfsgesetzes [Vollzitat] bezeichneten Flächenbeitragswertes des Landes gemäß § 5 des Windflächenbedarfsgesetzes festgestellt wurde. Hat ein Land gemäß § 3 Absatz 2 Nummer 2 Windflächenbedarfsgesetz regionale oder kommunale Teilflächenziele bestimmt und wird deren Erreichen gemäß § 5 des Windflächenbedarfsgesetzes festgestellt, gilt die Rechtsfolge des Satzes 1 für das Gebiet der jeweiligen Region oder Gemeinde. Der Eintritt der Rechtsfolge der Sätze 1 und 2 ist gesetzliche Folge der Feststellung.

(3) Die Länder können durch Landesgesetze bestimmen, dass § 35 Absatz 1 Nummer 5 auf Vorhaben, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, nur Anwendung findet, wenn sie bestimmte Mindestabstände zu den im Landesgesetz bezeichneten zulässigen baulichen Nutzungen zu Wohnzwecken einhalten. Ein Mindestabstand nach Satz 1 darf höchstens 1000 Meter von der Mitte des Mastfußes der Windenergieanlage bis zur nächstgelegenen im Landesgesetz bezeichneten baulichen Nutzung zu Wohnzwecken betragen. Die weiteren Einzelheiten, insbesondere zur Abstandsfestlegung, sind in den Landesgesetzen nach Satz 1 zu regeln. Auf der Grundlage von § 249 Absatz 3 in der bis zum 14. August 2020 oder bis zum ... [einsetzen: Datum des Inkrafttretens dieses Gesetzes] geltenden Fassung erlassene Landesgesetze gelten fort; sie können geändert werden, sofern die wesentlichen Elemente der in dem fortgeltenden Landesgesetz enthaltenen Regelung beibehalten werden. In den Landesgesetzen nach Satz 1 und Satz 4 ist zu regeln, dass die Mindestabstände nicht für Flächen in Windenergiegebieten gemäß § 2 Nummer 1

des Windflächenbedarfsgesetzes gelten. Für Landesgesetze nach Satz 4 ist dies vor dem 1. Juni 2023 zu regeln.

(4) Die Feststellung des Erreichens eines Flächenbeitragswerts oder Teilflächenziels steht der Ausweisung zusätzlicher Flächen für Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, nicht entgegen.

(5) Der nach § 3 Absatz 2 Nummer 1 oder 2 des Windflächenbedarfsgesetzes jeweils zuständige Planungsträger ist bei der Ausweisung von Windenergiegebieten gemäß § 2 Nummer 1 des Windflächenbedarfsgesetzes, um die Flächenbeitragswerte oder Teilflächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes zu erreichen, an entgegenstehende Ziele der Raumordnung oder entgegenstehende Darstellungen in Flächennutzungsplänen nicht gebunden. Wurden Windenergiegebiete nach Satz 1 ausgewiesen, entfallen die genannten Bindungen auch im bauaufsichtlichen Zulassungsverfahren.

(6) Die Ausweisung von Windenergiegebieten gemäß § 2 Nummer 1 des Windflächenbedarfsgesetzes erfolgt nach den für die jeweiligen Planungsebenen geltenden Vorschriften für Gebietsausweisungen. Für die Rechtswirksamkeit des Plans ist hingegen unbeachtlich, ob und welche sonstigen Flächen im Planungsraum für die Ausweisung von Windenergiegebieten geeignet sind

(7) Wird nach Ablauf des jeweiligen Stichtages gemäß § 3 Absatz 1 Satz 2 des Windflächenbedarfsgesetzes weder der Flächenbeitragswert nach Anlage 1 Spalte 1 oder 2 noch ein daraus abgeleitetes Teilflächenziel nach § 3 Absatz 2 Nummer 2 des Windflächenbedarfsgesetzes erreicht, gelten die Nummern 1 und 2:

1. Die Rechtsfolge des Absatzes 2 entfällt in der jeweiligen Region oder Gemeinde, wenn das Land Teilflächenziele festgelegt hat. Ist dies nicht der Fall, entfällt die Rechtsfolge des Absatzes 2 im Landesgebiet.
2. Darstellungen in Flächennutzungsplänen, Ziele der Raumordnung sowie sonstige Maßnahmen der Landesplanung können einem Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5, das der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dient, nicht entgegengehalten werden.

Landesgesetze nach Absatz 3 Satz 1 und Satz 4 sind nicht mehr anzuwenden, wenn ein Land gegen die Nachweispflicht gemäß § 3 Absatz 3 des Windflächenbedarfsgesetzes verstößt oder wenn der Flächenbeitragswert nach Anlage 1 Spalte 1 oder 2 des Windflächenbedarfsgesetzes zum jeweiligen Stichtag nicht erreicht wird.

(8) Nach § 9 Absatz 2 Satz 1 Nummer 2 kann auch festgesetzt werden, dass die im Bebauungsplan festgesetzten Windenergieanlagen nur zulässig sind, wenn sichergestellt ist, dass nach der Errichtung der im Bebauungsplan festgesetzten Windenergieanlagen andere im Bebauungsplan bezeichnete Windenergieanlagen innerhalb einer im Bebauungsplan zu bestimmenden angemessenen Frist zurückgebaut werden. Die Standorte der zurückzubauenden Windenergieanlagen können auch außerhalb des Bebauungsplangebiets oder außerhalb des Gemeindegebiets liegen. Darstellungen im Flächennutzungsplan können mit Bestimmungen entsprechend den Sätzen 1 und 2 mit Wirkung für die Zulässigkeit der Windenergieanlagen nach § 35 Absatz 1 Nummer 5 verbunden sein.“

Artikel 3

Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz [Vollzitat] wird wie folgt geändert:

1. § 97 wird wie folgt geändert:

a) Absatz 1 Satz 2 wird wie folgt gefasst:

„Der Kooperationsausschuss koordiniert die Erfassung

1. der Ziele der Länder zur Erreichung des Ziels nach § 1 Absatz 2 Nummer 1,
2. der Flächenausweisung in den Ländern für das Erreichen der Flächenbeitragswerte nach Anlage 1 des Windflächenbedarfsgesetzes [Vollzitat] und
3. den Stand der Umsetzung der Ziele nach Nummer 1 und der Flächenausweisungen nach Nummer 2 .“

b) Absatz 5 wird wie folgt gefasst:

„(5) Für die Sitzungen des Kooperationsausschusses müssen laufend die erforderlichen Daten beschafft und analysiert werden, insbesondere

1. zu dem Stand des Ausbaus von Windenergieanlagen an Land und Freiflächenanlagen,
2. zu dem Umfang der für diese Anlagen bereits genutzten Flächen und der für den Ausbaupfad nach § 4 erforderlichen weiteren Flächen,
3. zu dem Umfang der für Windenergieanlagen an Land ausgewiesenen Flächen und der für das Erreichen der Flächenbeitragswerte nach Anlage 1 des Windflächenbedarfsgesetzes [Vollzitat] erforderlichen weiteren Flächen,
4. zu dem Nachweis von Planaufstellungsbeschlüssen und Inkrafttreten von Landesgesetzen oder Raumordnungsplänen nach § 3 Absatz 3 des Windflächenbedarfsgesetzes [Vollzitat] und
5. zu der Dauer der Genehmigungsverfahren dieser Anlagen und den Hemmnissen in diesen Verfahren.“

2. § 98 wird wie folgt geändert:

a) Absatz 1 wird wie folgt gefasst:

„(1) Die Länder berichten dem Sekretariat des Kooperationsausschusses jährlich spätestens bis zum 31. Mai über den Stand des Ausbaus der erneuerbaren Energien und den Stand der Ausweisung von Flächen nach den Vorschriften des Windflächenbedarfsgesetzes [Vollzitat], insbesondere über

1. den Stand der Umsetzung der für das Erreichen der Flächenbeitragswerte in § 3 Absatz 2 des Windflächenbedarfsgesetzes vorgesehenen Maßnahmen, einschließlich der Angabe, zu welchem Anteil der Flächenbeitragswert nach Anlage 1 des Windflächenbedarfsgesetzes [Verweis] erreicht ist, sowie den Nachweis nach Maßgabe von § 3 Absatz 3 Windflächenbedarfsgesetz [Verweis],

2. den Umfang an Flächen, die in der geltenden Raumordnungs- und Bauleitplanung für Windenergie an Land festgesetzt wurden, einschließlich der Angabe, zu welchem Anteil diese bereits durch Windenergieanlagen genutzt werden,
3. die durchschnittliche Dauer der Planaufstellungsverfahren,
4. die Planungen für neue Ausweisungen für die Windenergienutzung an Land in der Raumordnungs- und Bauleitplanung und
5. den Stand der Genehmigung von Windenergieanlagen an Land (Anzahl und Leistung der Windenergieanlagen an Land), auch mit Blick auf die Dauer von Genehmigungsverfahren (Antragstellung bis Genehmigungserteilung).

Die ausgewiesenen Flächen sollen in Form von standardisierten Daten geografischer Informationssysteme (GIS-Daten) in nicht personenbezogener Form gemeldet werden. Auch die Meldung von Flächen, die nicht durch GIS-Daten erfolgt, darf nur in nicht personenbezogener Form erfolgen. Im Fall nicht ausreichender Flächenverfügbarkeit sollen die Berichte auch Maßnahmen enthalten, wie weitere Flächen, insbesondere Flächen im Eigentum des Landes, verfügbar gemacht werden können. Im Fall von Hemmnissen in der Regional- oder Bauleitplanung oder in Genehmigungsverfahren sollen die Berichte die dafür maßgeblichen Gründe und Vorschläge für Maßnahmen enthalten, um die Verzögerungen zu verringern. Die Flächendaten und Berichte dürfen keine personenbezogenen Daten enthalten. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie kann den Ländern Formatvorgaben für die Berichte nach Satz 1 machen. Bis diese Vorgaben vorliegen, können die Länder das Format ihrer Berichte nach Satz 1 selbst bestimmen.“

b) Die folgenden Absätze werden angefügt:

„(4) Ab dem 1. Januar 2024 umfasst der Bericht nach Absatz 3 eine Bewertung zum Stand der Umsetzung des Windflächenbedarfsgesetzes [Vollzitat] und enthält insbesondere Angaben über

1. den Nachweis nach Maßgabe des § 3 Absatz 3 Windflächenbedarfsgesetz [Vollzitat],
2. den Umfang ausgewiesener Flächen in der geltenden Raumordnungs- und Bauleitplanung für Windenergie an Land und inwieweit diese Flächen von der Windenergie an Land genutzt werden,
3. den Zeitpunkt, in dem die Flächenbeitragswerte nach Anhang 1 in Verbindung mit § 3 Absatz 1 Windflächenbedarfsgesetz [Verweis] in den Ländern voraussichtlich erreicht werden und zu welchen Anteilen diese erreicht worden sind,
4. die Möglichkeit weiterer Maßnahmen zur Planungsbeschleunigung und
5. die Eignung der Flächenbeitragswerte in Anhang 1 Windflächenbedarfsgesetz [Vollzitat] für das Erreichen der Ausbaupfade und Ausbauziele nach diesem Gesetz.

(5) Die Berichterstattung nach Absatz 3 und Absatz 4 erfolgt mit der Unterstützung des Umweltbundesamtes und auf der Grundlage der nach § 97 Absatz 5 beschafften und der nach § 98 Absatz 1 zu übermittelnden Daten.“

Artikel 4

Änderung des Raumordnungsgesetzes

In § 24 des Raumordnungsgesetzes [Vollzitat] wird nach Absatz 3 folgender Absatz 4 angefügt:

„(4) Für Raumordnungspläne, die Windenergiegebiete im Sinne von § 2 Nummer 1 des Windflächenbedarfsgesetzes beinhalten, gelten die Überleitungsvorschriften des § 245e des Baugesetzbuches und die Sonderregelungen des § 249 des Baugesetzbuches“.

Artikel 5

Inkrafttreten

Dieses Gesetz tritt sechs Monate nach der Verkündung in Kraft.

Begründung

A. Allgemeiner Teil

I. Zielsetzung und Notwendigkeit der Regelungen

Die deutsche Klima-, Energie und Wirtschaftspolitik ist auf den 1,5-Grad Klimaschutz-Pfad ausgerichtet, zu dem sich die Europäische Union im Klimaschutz-Übereinkommen von Paris verpflichtet hat. Das Klimaschutzgesetz sieht Treibhausgasneutralität bis zum Jahr 2045 vor. Dies dient auch der Verpflichtung des Staates aus Art. 20a GG, die natürlichen Lebensgrundlagen auch im Interesse der künftigen Generationen zu schützen. Um den Ausbau der erneuerbaren Energien drastisch zu beschleunigen, legt die neue Bundesregierung im Jahr 2022 ein umfassendes Klimaschutz-Gesetzgebungspaket vor. Mit dem Erneuerbaren-Energien-Gesetz 2023 (EEG 2023) wurden die Ausbauziele für erneuerbare Energien deutlich nach oben korrigiert. Um die EEG-Ziele im Bereich der Windenergie an Land zu erreichen, sind flankierende Maßnahmen erforderlich, die mit diesem Gesetz getroffen werden.

Ein wesentliches Hemmnis für den Ausbau der Windenergie an Land ist der Mangel an verfügbarer Fläche. Zur Erreichung der EEG-Ausbauziele müssen zwei Prozent der Bundesfläche für die Windenergie an Land ausgewiesen werden. Dies erfordert mehr als eine Verdoppelung der ausgewiesenen Fläche in den kommenden Jahren. Derzeit sind lediglich rund 0,8 Prozent der Bundesfläche für die Windenergie an Land ausgewiesen. Lediglich 0,5 Prozent sind tatsächlich verfügbar. Zudem sind die Flächenausweisungen für Windenergieanlagen im Bundesgebiet sehr ungleich verteilt.

Mit Blick auf die Ausbauziele des EEG 2023 müssen auch die Flächenziele zeitlich ambitioniert sein. Es bedarf daher dringend einer Beschleunigung der Planungsverfahren.

II. Wesentlicher Inhalt des Entwurfs

Durch die Regelungen dieses Gesetzes sollen einige wesentliche Hürden und Hemmnisse für den Ausbau der Windenergie an Land beseitigt werden. Das Gesetz dient der Verbesserung der Flächenverfügbarkeit und der Vereinfachung der Planungsverfahren.

Die wesentlichen Inhalte des Gesetzes lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Festlegung verbindlicher Flächenziele für die Windenergie an Land

Mit dem Windflächenbedarfsgesetz (WindBG) werden den Ländern verbindliche, mengenmäßige Flächenziele (Flächenbeitragswerte) für die Ausweisung von Windenergiegebieten vorgegeben. Die Flächenbeitragswerte leiten sich aus den energiewirtschaftlichen Bedarfen ab und verteilen jene transparent und nach sachbezogenen Kriterien auf die Länder. Den Ländern wird ein Gesamtziel für Ende des Jahres 2032 vorgegeben. Daneben legt das Gesetz ein Zwischenziel für Ende des Jahres 2026 fest, das eine kontinuierlich steigende und mit den Ausbaumengen des EEG 2023 konsistente Flächenausweisung sicherstellen soll. Weiterhin werden Handlungspflichten konkretisiert, die ein frühes Monitoring bereits im Jahr 2024 erlauben.

Das Gesetz regelt die Einzelheiten und Modalitäten der Anrechnung ausgewiesener Flächen auf die Flächenbeitragswerte.

2. Integration der Flächenziele in das Planungsrecht; Rechtsfolgen der Zielverfehlung

Durch die Integration der gesetzlichen Mengenvorgaben für die Flächenausweisung in das Planungsrecht nach dem Baugesetzbuch (BauGB) wird zudem das Ziel verfolgt, die Planung zu vereinfachen. Die gesetzgeberischen Mengenvorgaben ersetzen die komplexen methodischen Anforderungen an die planerische Ausweisung von Windenergiegebieten mit Konzentrationswirkung, die von der Rechtsprechung mit Blick auf das sogenannte „Substanzgebot“ entwickelt wurden. Die Privilegierung wird nunmehr bereits von Gesetzes wegen unter den Vorbehalt ihrer räumlichen Zuweisung entsprechend den Mengenvorgaben gestellt, wenn die Ausweisung der im WindBG vorgegebenen Fläche innerhalb bestimmter Zeiträume abgeschlossen ist. Sobald das Erreichen eines einschlägigen Flächenziels gemäß § 5 WindBG festgestellt wird, entfällt kraft Gesetzes die Privilegierung außerhalb der ausgewiesenen Flächen. Die privilegierte Zulässigkeit von Windenergieanlagen kann also nur noch im Falle der Zielerreichung auf bestimmte Bereiche beschränkt werden. Hierdurch werden die Planung und ihre gerichtliche Kontrolle vereinfacht, beschleunigt und rechtssicher ausgestaltet.

Mit Eintritt der Stichtage werden darüber hinaus Rechtsfolgen an das Verfehlen der jeweiligen Flächenbeitragswerte geknüpft. Werden die Ziele verfehlt, sind Windenergieanlagen im gesamten Planungsraum als privilegierte Vorhaben im Außenbereich genehmigungsfähig. Gegebenenfalls bestehende landesgesetzliche Mindestabstandsregelungen werden im Falle der Zielverfehlung unanwendbar und auch Festlegungen in Raumordnungsplänen oder Darstellungen in Flächennutzungsplänen können Windenergieanlagen fortan nicht mehr entgegengehalten werden. Durch die Rechtsfolgenregelung wird zum einen ein Anreiz für die Planungsträger geschaffen, hinreichend Flächen auszuweisen. Zum anderen wird sichergestellt, dass für den Windenergieausbau auch im Fall der Zielverfehlung hinreichend Fläche zur Verfügung steht.

Den Planungsträgern in den Ländern obliegt die Auswahl der auszuweisenden Flächen. Solange die Flächenziele eingehalten werden, steht es ihnen auch zukünftig frei, für die Windenergie nur solche Flächen planerisch auszuweisen, die einen bestimmten Mindestabstand zu sonstigen Siedlungsbereichen aufweisen. Ebenfalls bleiben bauordnungsrechtliche und immissionsschutzrechtliche Abstandsvorgaben unberührt.

III. Alternativen

Keine. Das Gesetz ist zur Erreichung der ambitionierten deutschen Klimaziele und der dadurch bedingten ambitionierten Ausbaupfade des EEG 2023 für die Windenergie an Land erforderlich.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz hat frühzeitig einen Diskussionsprozess mit den Ländern im EEG-Bund-Länder-Kooperationsausschuss geführt, in dem angemessene Szenarien der Verteilung der Flächenbeitragswerte des Windflächen-Bedarfsgesetzes erörtert wurden. Diskutiert wurden dabei insbesondere eine gleichmäßige Verteilung des 2-Prozent-Flächenziels auf alle Bundesländer sowie verschiedene Optionen für eine potenzialbasierte Verteilung. Als Basis für die potenzialbasierten Verteilungen wurden die Ergebnisse einer umfangreichen Flächenpotenzialstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz genutzt. Die Studie sowie die dort verwendeten Daten und Methoden wurden ebenfalls ausführlich mit den Ländern im Vorfeld diskutiert. Auf dieser Grundlage sowie unter Berücksichtigung der eingegangenen Länderstellungen im EEG-Bund-Länder-Kooperationsausschuss wurde die in Artikel 1, Anhang 1 festgelegte Verteilung gewählt. Diese entspricht einer potenzialbasierten Verteilung. Um extreme Unterschiede im Hinblick auf die Lastenverteilung zwischen den Ländern zu vermeiden, wurden eine Untergrenze

von mindestens 1,8 Prozent sowie eine Obergrenze von maximal 2,2 Prozent als Ziel für den Ablauf des Jahres 2032 gesetzt. Darüber hinaus wurde eine Sonderregelung für die Stadtstaaten getroffen, um der dort stark begrenzten Flächenverfügbarkeit für den Ausbau der Windenergie an Land Rechnung zu tragen.

IV. Gesetzgebungskompetenz

Für Artikel 1 dieses Gesetzes ergibt sich die Gesetzgebungskompetenz des Bundes ganz überwiegend aus Artikel 74 Absatz 1 Nummer 11 des Grundgesetzes (GG). Die Regelung fällt in den Bereich des Rechts der Wirtschaft, das auch die Energiewirtschaft einschließlich der Erzeugung und Verteilung von Energie umfasst. Die in Artikel 1 dieses Gesetzes verankerten Flächenbeitragswerte sind durch energiewirtschaftliche Flächenbedarfe begründet. Die Flächenziele werden aus den Ausbaupfaden für die Windenergie an Land abgeleitet, die sich aus dem EEG ergeben. Die Verpflichtung der Länder zur Flächenbereitstellung (§ 3 Absatz 1 WindBG), die der Kern des Gesetzes ist, soll die Verfügbarkeit der für den Ausbau der Windenergie benötigten Flächen gewährleisten. Obwohl sich auf Ebene der Umsetzung des Gesetzes Bezugspunkte zur Raumordnung ergeben mögen, wird diese durch das WindBG nicht geregelt. Vielmehr werden die Einzelheiten der planerischen Gestaltung weiterhin den Ländern in ihrem jeweiligen Planungssystem überlassen. § 3 Absatz 2 des WindBG nennt lediglich deklaratorisch die existierenden Erfüllungsoptionen. Die Deckung der energiewirtschaftlichen Flächenbedarfe muss danach nicht notwendig im Rahmen der Raumordnung erfolgen.

Die Gesetzgebungskompetenz für Artikel 3 dieses Gesetzes ergibt sich ebenfalls aus Artikel 74 Absatz 1 Nummer 11 GG (Energiewirtschaft).

Eine bundesgesetzliche Regelung im Sinne des Artikels 72 Absatz 2 GG ist zur Wahrung der Rechts- und Wirtschaftseinheit erforderlich. Die vorgenannten Regelungen dienen der Verwirklichung der EEG-Ausbaupfade und sind daher Teil des bundeseinheitlichen energiewirtschaftlichen Rahmens der Energieversorgung in Deutschland, insbesondere der Transformation der deutschen Stromversorgung hin zur Treibhausgasneutralität. Die bundesrechtliche Festlegung länderspezifischer Flächenbeitragswerte stellt zudem sicher, dass alle Länder in angemessenem Maße zur Umsetzung der Energiewende beitragen und die Verteilung nach sachbezogenen Kriterien erfolgt. Bisher haben sich durch die ungleiche Flächenausweisung und den ungleichen Zubau von Windenergieanlagen an Land erhebliche Probleme beim Netzausbau und der Akzeptanz ergeben.

Die Gesetzgebungskompetenz für Artikel 2 stützt sich grundsätzlich auf die konkurrierende Gesetzgebungskompetenz des Bundes für das Bodenrecht nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 18 GG. Dies gilt für alle Änderungen, die die bauplanungsrechtliche Zulässigkeit von Windenergieanlagen sowie die Bauleitplanung betreffen, auch dann, wenn in diesen Regelungen auf Pläne oder Maßnahmen der Raumordnung Bezug genommen wird. Insbesondere soweit § 249 in Absatz 4 darüber hinaus eine Bestimmung zur Bindungswirkung von Zielen der Raumordnung auch für die Aufstellung von Flächennutzungsplänen enthält, wird diese Vorschrift ergänzend auf die Kompetenz des Bundes für die Raumordnung nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 31 GG gestützt; gleiches gilt für Artikel 4 (Änderung des Raumordnungsgesetzes).

V. Vereinbarkeit mit dem Recht der Europäischen Union und völkerrechtlichen Verträgen

Das Gesetz ist mit dem Recht der Europäischen Union vereinbar. Der Anwendungsbereich völkerrechtlicher Verträge wird durch das Gesetz nicht berührt.

VI. Gesetzesfolgen

1. Rechts- und Verwaltungsvereinfachung

Das Gesetz trägt zur Rechts- und Verwaltungsvereinfachung sowie zum Bürokratieabbau bei. Die gesetzgeberischen Mengenvorgaben ersetzen die komplexen methodischen Anforderungen an die planerische Ausweisung von Windenergiegebieten mit Konzentrationswirkung, die von der Rechtsprechung mit Blick auf das sogenannte „Substanzgebot“ entwickelt wurden. Hierdurch werden die Planung und ihre gerichtliche Kontrolle vereinfacht, beschleunigt und rechtssicher ausgestaltet (siehe bereits oben unter II.,2).

2. Nachhaltigkeitsaspekte

Das Gesetz steht im Einklang mit den Leitgedanken der Bundesregierung zur nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, die der Umsetzung der VN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung dient.

Das Windenergie-an-Land-Gesetz steht insbesondere mit den in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie beschriebenen Prinzipien für nachhaltige Entwicklung Nummer 3 „Natürliche Lebensgrundlage erhalten“ und Nummer 4 „Nachhaltiges Wirtschaften stärken“ sowie den VN-Nachhaltigkeitszielen SDG 7 (Bezahlbare und saubere Energie), SDG 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur) und SDG 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz) im Einklang. Es stellt ein wichtiges Instrument zur Erreichung der national, europäisch und international gesetzten Klimaschutzziele dar. Insbesondere schafft es eine wesentliche Voraussetzung für die Erreichung der Ausbauziele des EEG 2023 und trägt damit dazu bei, dass im Jahr 2030 80 Prozent des deutschen Bruttostromverbrauchs aus erneuerbaren Energien stammen. Hierdurch leistet das Gesetz einen erheblichen Beitrag zur Erreichung von SDG 7 und der entsprechenden Indikatoren der VN (Unterziele 7.1 und 7.2, Indikatoren 7.1.2, 7.2.1) und der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatoren 7.2.a und 7.2.b). Durch die Förderung des Windenergieausbaus ermöglicht das Gesetz eine schnelle Transformation der Stromerzeugung hin zur Treibhausgasneutralität. Damit trägt es zur Erreichung von SDG 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz), insbesondere zur Erreichung der Ziele im Bereich Treibhausgasemissionen (Indikator 13.1.a der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie) bei. In kleinerem Maße wird damit auch SDG 3 (Gesundheit und Wohlergehen) berührt: Die Minderung der energiebedingten Treibhausgasemissionen kann zur Reduktion von Luftschadstoffen (Indikator 3.2.a der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie) beitragen.

Eine Behinderung anderer Nachhaltigkeitsziele durch das Regelungsvorhaben wurde nicht festgestellt.

3. Haushaltsausgaben ohne Erfüllungsaufwand

Die Haushaltsausgaben ohne Erfüllungsaufwand werden im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

4. Erfüllungsaufwand

Der Erfüllungsaufwand wird im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

5. Weitere Kosten

Die weiteren Kosten werden im weiteren Verfahren berechnet und nachgetragen.

6. Weitere Gesetzesfolgen

Die weiteren Gesetzesfolgen werden im weiteren Verfahren nachgetragen.

VII. Befristung; Evaluierung

Eine Befristung des Wind-an-Land-Gesetzes ist angesichts der langfristigen Flächenziele für die Windenergie an Land nicht sinnvoll.

Das Windflächenbedarfsgesetz wird ab dem 1. Juli 2025 regelmäßig evaluiert (§ 6 WindBG, § 98 Absatz 4 EEG 2023). Hierbei wird unter anderem geprüft, inwieweit die Flächenbeitragswerte nach Anlage 1 des Windflächenbedarfsgesetzes den aus den Ausbauzielen und -pfaden des EEG 2023 abgeleiteten energiewirtschaftlichen Flächenbedarfen entsprechen. Sofern dies nicht der Fall ist, ist eine Anpassung des Gesetzes vorgesehen.

B. Besonderer Teil

Zu Artikel 1 (Gesetz zur Festlegung von Flächenbedarfen für Windenergieanlagen an Land)

Zu § 1 (Ziel des Gesetzes)

Zu Absatz 1

Nach Absatz 1 ist das Gesetz in den breiteren Kontext der Klimaschutzmaßnahmen der Bundesregierung einzuordnen. Es ist Teil eines umfassenden Regelungspaketes mit dem Ziel einer nachhaltigen und treibhausgasneutralen Energieversorgung, das den Ausbau der erneuerbaren Energien drastisch beschleunigen und alle Hürden und Hemmnisse für den beschleunigten Ausbau aus dem Weg räumen soll.

Zu Absatz 2

Eines der wesentlichen Hemmnisse für den Ausbau der Windenergie an Land ist der Mangel an verfügbarer Fläche. Unmittelbares Ziel des WindBG ist gemäß Absatz 2 daher die Förderung von Flächenausweisungen für die Windenergie an Land, um die energiewirtschaftlichen Flächenbedarfe zu decken. Das Gesetz verankert verbindliche Flächenziele für die Ausweisung von Windenergiegebieten in den Ländern, die sich aus den Ausbauzielen des EEG 2023 ableiten.

Um die energiewirtschaftlichen Bedarfe zu decken, muss die Flächenverfügbarkeit für Windenergie an Land in den kommenden Jahren deutlich erhöht werden. Das EEG 2023 sieht vor, den Anteil der Erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch bis zum Jahr 2030 auf 80 Prozent anzuheben. Um diese Ausbauziele zu erreichen, müssen 2 Prozent der Bundesfläche für die Windenergie an Land ausgewiesen werden. Nach Abschätzungen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz sind 2 Prozent der Bundesfläche notwendig, um eine Leistung von ca. 165 GW Windenergie an Land zu installieren. Diese Abschätzung ist aber stark abhängig von der tatsächlichen Nutzbarkeit der Flächen und der tatsächlichen Flächeneffizienz (Anlagenplatzierung und Volllaststunden). Bei der Abschätzung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz wurde eine Nicht-Nutzbarkeit der Flächen von 30 Prozent unterstellt. Dies entspricht den Ergebnissen zur Flächennutzbarkeit einer aktuellen Studie im Auftrag des Umweltbundesamtes. Nach aktuellem Stand sind jedoch nur rund 0,8 Prozent der Bundesfläche für die Windenergie an Land ausgewiesen, lediglich 0,5 Prozent sind tatsächlich für die Windenergie an Land verfügbar. Die ausgewiesene Fläche muss in den nächsten Jahren also mehr als verdoppelt werden.

Das Gesetz schließt eine Lücke, um einen bedarfsgerechten Windenergieausbau zu ermöglichen. Das Bauplanungsrecht und Raumordnungsrecht räumt den Planungsträgern bislang die Möglichkeit ein, den Windenergieausbau an Land mithilfe der sogenannten

Konzentrationszonenplanung räumlich zu steuern. Dabei können die Planungsträger nicht nur positiv bestimmen, auf welchen Flächen Windenergieanlagen privilegiert zulässig sind. Sie können zugleich bestimmen, auf welchen Flächen Windenergieanlagen in der Regel ausgeschlossen sind. Diese planerische Steuerungsmöglichkeit ist bislang nicht an die energiewirtschaftlichen Bedarfe geknüpft. Eine bedarfsgerechte Flächenausweisung ist daher nicht sichergestellt. Zwar hat die Rechtsprechung die Konzentrationswirkung von Flächenausweisungen für die Windenergie an Land an die Voraussetzung geknüpft, dass jener „substanziell Raum verschafft wird“. Hierfür bestanden bislang aber keine klaren gesetzlichen und an den Energiebedarf geknüpften Mengenvorgaben. Dies verursachte eine hohe Komplexität sowohl der Planung als auch ihrer gerichtlichen Kontrolle und führte zu Rechtsunsicherheit. Das Gesetz sorgt durch konkrete rechtliche Mengenvorgaben für mehr Rechtssicherheit, vereinfacht und beschleunigt gemeinsam mit den in Artikel 2 vorgenommenen Anpassungen des BauGB die Planung und entlastet die gerichtliche Kontrolle. Die Flächenbereitstellung durch planerische Ausweisung von Windenergiegebieten wird an die energiewirtschaftlichen und klimapolitischen Bedarfe geknüpft, die sich aus den Ausbauziele und -pfaden des EEG 2023 zum Erreichen der Klimaschutzziele ergeben.

Zu § 2 (Begriffsbestimmungen)

§ 2 definiert wenige Begriffe, die an anderer Stelle des Gesetzes vorausgesetzt werden.

Zu Nummer 1

Nach § 4 Absatz 1 sind auf die Flächenbeitragswerte alle Flächen anzurechnen, die in Windenergiegebieten ausgewiesen sind. Der Begriff der Windenergiegebiete wird in Nummer 1 definiert. Er umfasst planerische Festsetzungen, Darstellungen bzw. zielförmige Festlegungen von Flächen für die Windenergie an Land gleich welcher Planungsebene (Landes-, Regional- und Bauleitplanung). Im Falle der Flächenausweisung im Rahmen der Raumordnung sind grundsätzlich nur Vorranggebiete erfasst. Für Eignungs- und Vorbehaltsgebiete wird eine Übergangsregelung getroffen. Sie werden auf die Flächenbeitragswerte nach Spalte 1 der Anlage 1 sowie die korrespondierenden Teilflächenziele angerechnet, nicht aber auf die Flächenbeitragswerte nach Spalte 2 der Anlage 1. Denn der Ausweisung von Eignungs- und Vorbehaltsgebieten kommt eine geringere Wirkung im Hinblick auf die Flächensicherung für die Windenergie an Land als der Ausweisung von Vorranggebieten zu. Die Anrechnung von Flächen ist davon unabhängig, ob dem Vorranggebiet die Wirkung eines Eignungsgebietes zukommt.

Zu Nummer 2

Nummer 2 definiert den Begriff der Rotor-innerhalb-Flächen. Die Differenzierung zwischen Rotor-innerhalb-Flächen einerseits und Rotor-außerhalb-Flächen andererseits ist für den Umfang der Anrechenbarkeit von Flächen auf die Flächenbeitragswerte entscheidend. Nach § 4 Absatz 3 sind Flächen grundsätzlich in vollem Umfang anzurechnen. Eine Ausnahme gilt jedoch für Rotor-innerhalb-Flächen. Dabei handelt es sich um Flächen, auf denen Windenergieanlagen aufgrund von planerischen Vorgaben oder mangels ausdrücklicher Zulassung eines Überragens der Gebietsgrenzen nur zulässig sind, wenn der Rotor der Anlage innerhalb der Fläche liegt. Als Rotor-außerhalb-Flächen können für die Zwecke dieses Gesetzes umgekehrt nur solche Flächen angerechnet werden, für die ein Überragen der Rotoren explizit zugelassen wurde, da die Rechtsprechung bei mangelnder Aussage des Plangebers regelmäßig von einer „Rotor-innerhalb“-Vorgabe als „Normalfall“ ausgeht.

Die Berechnung der für den Ausbau der Windenergie erforderlichen Flächenbedarfe und die Festlegung der Flächenbeitragswerte in Anhang 1 ist demgegenüber unter der Annahme erfolgt, dass es sich um Rotor-außerhalb-Flächen handelt, der Rotor also über die Flächengrenze hinausragen darf. Da eine Rotor-innerhalb-Vorgabe die auf einer Fläche

erzielbare Leistung mindert, sind solche Flächen nicht in vollem Umfang auf die Flächenbeitragswerte anrechenbar, die Einzelheiten ergeben sich aus § 4 Absatz 3 Sätze 2 ff.

Zu § 3 (Verpflichtungen der Länder)

Das Windflächenbedarfsgesetz adressiert und verpflichtet die Länder. Die Pflichten der Länder werden in § 3 geregelt und konkretisiert

Zu Absatz 1

Absatz 1 regelt die erfolgsbezogene Pflicht der Länder und gibt in Verbindung mit Anlage 1 verbindliche Flächenziele (Flächenbeitragswerte) für die Windenergie an Land vor. Werden die Flächenbeitragswerte ab den in Satz 2 genannten Stichtagen nicht eingehalten, ergibt sich die Rechtsfolge aus § 249 Absatz 7 BauGB. Windenergieanlagen sind dann im gesamten, von der Zielverfehlung betroffenen Planungsraum privilegiert und Mindestabstandsregelungen auf der Grundlage des § 249 Absatz 3 BauGB sind nicht mehr anwendbar.

Der Begriff „erreichen“ macht deutlich, dass es sich bei den Flächenbeitragswerten um Mindestvorgaben handelt, die auch überschritten werden dürfen.

Zu Absatz 2

Absatz 2 konkretisiert die Optionen zur Erfüllung der Pflicht der Länder nach Absatz 1. Hierdurch soll nicht der Spielraum der Länder begrenzt werden, die Flächenziele im Rahmen ihres individuellen Planungssystems umzusetzen. Die Art und Weise der planerischen Steuerung von Windenergieanlagen wird durch das Gesetz nicht geregelt. Vielmehr soll die (deklaratorische) Aufzählung der Handlungsmöglichkeiten ein früheres Monitoring des Gesetzesvollzuges ermöglichen, das in Absatz 3 geregelt wird. Die aufgezählten Erfüllungsoptionen sollen die Möglichkeiten der Umsetzung der Flächenziele im Rahmen aller vorhandenen und stark divergierenden Planungsstrukturen der Länder abbilden. Das WindBG selbst lässt die Planungsebene, auf der Windenergiegebiete ausgewiesen werden, offen.

Die Länder können sich unterschiedlicher Optionen zur Erfüllung der Pflicht nach Absatz 1 bedienen. Möglich ist eine eigene Ausweisung der erforderlichen Flächen (Nummer 1) oder die Sicherstellung einer Ausweisung durch andere Planungsträger (Nummer 2). Nummer 1 kommt zur Anwendung, wenn Ausweisungen für die Windenergie an Land in landesweiten Raumordnungsplänen erfolgen oder das jeweilige Land Träger der Regionalplanung ist. Nummer 2 findet Anwendung, wenn das Land die Konzentrationszonenplanung der Regionalplanung durch von ihm abweichende Planungsträger oder der Bauleitplanung überlässt. In diesem Fall muss das jeweilige Land seinen Flächenbeitragswert auf die zuständige Planungsebene herunterbrechen. Das Gesetz stellt klar, dass die landesspezifischen Ziele dabei in verbindlicher Form an die nachfolgenden Planungsebenen weitergegeben werden müssen. Denn nur dann ist ein Gleichlauf zwischen den beiden Erfüllungsoptionen der Nummer 1 und Nummer 2 im Hinblick auf die Geeignetheit zur Bereitstellung der erforderlichen Flächen gewährleistet. Verbindliche Mengenvorgaben können den nachfolgenden Planungsträgern in Form eines Landesgesetzes oder durch Festlegung von Zielen der Raumordnung in Raumordnungsplänen vorgegeben werden. Es ist denkbar, dass ein Land in unterschiedlichen Landesteilen verschiedene Planungsebenen für zuständig erklärt. Für dieselbe Fläche kann aber nur ein Teilflächenziel entweder auf regionaler oder kommunaler Ebene bestimmt werden.

Zu Absatz 3

Absatz 3 ergänzt das Monitoring der Zielerreichung, d.h. der Erfüllung der Pflicht nach Absatz 1 (siehe § 6), um eine vorgelagerte Überprüfung der Umsetzung des Gesetzes. Bereits Ende Mai 2024 haben die Länder im Rahmen ihrer Berichterstattung im EEG-Bund-Länder-Kooperationsausschuss erste Schritte nachzuweisen, die zum Erreichen der Flächenbeitragswerte im Zieljahr nach Anlage 1, Spalte 1, notwendig sind. Die zu erbringenden Nachweise sind dabei von dem gewählten Planungssystem und der gewählten Handlungsalternative nach Satz 1 abhängig. Weisen die Länder selbst Flächen aus, legen sie einen Planaufstellungsbeschluss vor. Geben sie die Ziele an nachfolgende Planungsebenen weiter, haben sie das Landesgesetz oder den Plan vorzulegen, mit dessen Hilfe die Flächenbeitragswerte heruntergebrochen und verbindlich gemacht wurden. Auch dieses Monitoring erfolgt nach Maßgabe des § 98 Absatz 4 EEG auf Grundlage der im Rahmen des EEG-Bund-Länder-Kooperationsausschusses erhobenen Daten. Für die Länder, die landesgesetzliche Mindestabstände auf der Grundlage des § 249 Absatz 3 BauGB eingeführt haben, hat ein Verstoß gegen die in § 3 Absatz 3 geregelte Nachweispflicht zur Folge, dass diese landesgesetzlichen Regelungen unanwendbar werden (§ 249 Absatz 7 Satz 2 Alternative 1 BauGB).

Zu § 4 (Anrechenbare Fläche)

§ 4 regelt die Anrechnung ausgewiesener Flächen auf die Flächenbeitragswerte. Die Regelung bestimmt, ob, wann und in welchem Maße Flächen bei der Feststellung des Erreichens der Flächenbeitragswerte nach § 5 berücksichtigt werden. Die Anrechenbarkeit von Flächen nach dem WindBG ist von der Frage der Wirksamkeit der Pläne zu unterscheiden, die sich nach den Regelungen des Raumordnungs- und Bauplanungsrecht richtet. Obwohl durch die Grundregel des Absatz 2 Satz 1 ein weitgehender Gleichlauf zwischen Wirksamkeit des Plans und Anrechenbarkeit der Fläche erzeugt wird, trifft das Gesetz für die Anrechnung Sonderregelungen.

Zu Absatz 1

Satz 1 regelt, dass alle in ausgewiesenen Windenergiegebieten liegenden Flächen auf die Flächenbeitragswerte angerechnet werden. Der Begriff der Windenergiegebiete wird in § 2 Nummer 2 definiert.

Gleichzeitig stellt Satz 1 wie schon § 3 Absatz 1 Satz 1 klar, dass allein planerisch ausgewiesene Flächen auf die Flächenbeitragswerte angerechnet werden. Nicht anrechenbar sind daher insbesondere Flächen, auf denen Windenergieanlagen auf Grundlage ihrer Außenbereichsprivilegierung zugelassen oder errichtet wurden, die aber nicht als Windenergiegebiet ausgewiesen sind. Das WindBG ordnet damit den planerisch gesteuerten Windenergieausbau als vorzugswürdig ein. Denn die planerische Steuerung erlaubt unter anderem einen Ausgleich mit gegenläufigen Nutzungsinteressen auf höherer Ebene und entlastet damit die Genehmigungsverfahren für Windenergieanlagen. Die räumliche Steuerung der Flächennutzung für die Windenergie an Land soll nicht allein der Projektsteuerung überlassen werden.

Da nach der Legaldefinition des § 2 Nummer 2 Ausweisungen unterschiedlicher Planungsebenen Berücksichtigung finden, bedarf es einer Regelung für den Fall sich räumlich überschneidender Darstellungen. Satz 2 stellt klar, dass Ausweisungen unterschiedlicher Planungsebenen, die sich auf dieselbe Fläche beziehen, nicht doppelt angerechnet werden dürfen. Dies betrifft insbesondere Länder, in denen der Ausbau der Windenergie nicht abschließend auf Ebene der Regionalplanung geplant wird und die Ausweisungen des Regionalplanes im Rahmen der Bauleitpläne wieder aufgegriffen werden. Der Überschneidungsbereich ist in diesen Fällen nur einmalig anzurechnen.

Zu Absatz 2

Nach Satz 1 setzt die Anrechnung grundsätzlich die Wirksamkeit der jeweiligen planerischen Ausweisung voraus.

Dies gilt zum einen für den Beginn („sobald“) der Anrechenbarkeit. Im Grundsatz findet eine Anrechnung ausgewiesener Flächen erst ab dem Inkrafttreten des Plans statt. Eine noch zulässige gerichtliche Überprüfung des Plans oder ein bereits anhängiges Normenkontrollverfahren hindern die Anrechnung der ausgewiesenen Fläche dagegen nicht.

Zum anderen ist eine Anrechnung nur möglich, „solange“ der Plan wirksam ist. Die Anrechenbarkeit der Flächen wird also dynamisch, d.h. auch nach dem einmaligen Erreichen der Zielwerte des § 3 Absatz 1 Satz 2 betrachtet. Eine Zielverfehlung kann auch nachträglich eintreten.

Die Sätze 2 und 3 regeln Ausnahmen von der Grundregel des Satzes 1. Sie sehen im Interesse der Rechtskontinuität eine vorübergehende Anrechnung nicht wirksam ausgewiesener Flächen vor.

Satz 2 regelt den Fall einer „nachträglichen Zielverfehlung“ aufgrund gerichtlicher Verwerfung eines Plans. In diesen Fällen waren die Flächenbeitragswerte an den Stichtagen zunächst erreicht, da Satz 1 das Inkrafttreten, nicht die Bestandskraft der Pläne für die Anrechnung voraussetzt. Mit der Rechtskraft der gerichtlichen Entscheidung sind die Pläne von Anfang an unwirksam. Damit wären die Flächenbeitragswerte nach der Grundregel des Satzes 1 eigentlich rückwirkend verfehlt. Das Eintreten dieser Rechtsfolge wird durch die Sonderregelung des Satzes 2 aufgeschoben. Die Regelung sieht eine Übergangsfrist vor, in der die in gerichtlich verworfenen Plänen ausgewiesenen Flächen weiterhin Anrechnung finden. Die Regelung soll insbesondere die Korrektur der Pläne im ergänzenden Verfahren ermöglichen, ohne dass in dem hierfür erforderlichen Zeitraum die Rechtsfolge nach § 249 Absatz 7 BauGB eintritt. Ab Ablauf der Frist gilt wieder die Grundregel des Satzes 1, ab diesem Zeitpunkt sind ungültig ausgewiesene Flächen also nicht mehr anrechenbar. Die Annahme der Unwirksamkeit des Plans im Rahmen der inzidenten Kontrolle wird in Satz 2 der Verwerfung im Normenkontrollverfahren gleichgestellt.

Im Hinblick auf eine einstweilige Anordnung nach § 47 Absatz 6 VwGO bedarf es keiner Sonderregelung entsprechend Satz 2. Die Anrechenbarkeit der ausgewiesenen Flächen bleibt von einer solchen Anordnung unberührt. Denn der Plan wird im einstweiligen Rechtsschutzverfahren nur vorläufig außer Vollzug gesetzt, während Satz 1 auf die Wirksamkeit des Plans abstellt.

Satz 3 betrifft den Beginn der Anrechenbarkeit. Die Regelung sieht eine vorübergehende Ausnahme von der Voraussetzung des Inkrafttretens des Plans vor. Den Ländern wird eine „Übergangsfrist“ gewährt, wenn die zur Erreichung der Flächenbeitragswerte notwendigen Pläne spätestens mit Ablauf der Zieljahre 2026 bzw. 2032 zwar noch nicht in Kraft getreten, aber bereits beschlossen sind. Diese Flächen werden während der Übergangsfrist verfrüht angerechnet. Die Frist soll den erforderlichen Zeitraum für die ggf. erforderliche Genehmigung und die Bekanntmachung bzw. Verkündung des Plans ermöglichen. Die Regelung dient der Kontinuität der Rechtslage. Sie verhindert, dass die Konzentrationswirkung der Pläne im Fall einer geringfügigen Verzögerung für den kurzen Zeitraum der noch ausstehenden Verfahrensschritte entfällt und anschließend wieder gilt. Denn dann würden sich die rechtlichen Anforderungen für die Windenergieanlagen im Planungsraum in kurzer Zeit mehrfach ändern. Nach Fristablauf gilt auch in diesen Fällen wieder die Grundregel des Satzes 1. Tritt der Plan also binnen der Übergangsfrist nicht in Kraft, tritt die Rechtsfolge des § 249 Absatz 7 BauGB ein.

Zu Absatz 3

Absatz 3 regelt den Umfang der Anrechnung von Flächenausweisungen.

Dabei gilt nach Satz 1 der Grundsatz, dass Flächenausweisungen im vollen Umfang auf die Flächenbeitragswerte angerechnet werden.

Die folgenden Sätze treffen eine besondere Anrechnungsregelung für Rotor-innerhalb-Flächen. Dabei handelt es sich nach der Legaldefinition des § 2 Nummer 2 um Flächen, auf denen aufgrund der planerischen Vorgaben bzw. mangelnder planerischer Vorgaben Windenergieanlagen nur so platziert werden dürfen, dass auch die Rotorblätter der Anlage innerhalb der ausgewiesenen Fläche liegen. Die Flächenbeitragswerte der Anlage 1 des Gesetzes wurden unter der Annahme festgelegt, dass auf den ausgewiesenen Flächen Anlagen auch dann zugelassen werden können, wenn die Rotorblätter über die Grenzen der ausgewiesenen Fläche hinausragen, der Anlagenmast also bis an die Grenze der Fläche heranrücken kann. Die Geltung einer Rotor-innerhalb-Regelung reduziert demgegenüber die auf einer Fläche realisierbare Leistung erheblich. Daher können solche Flächen nicht in vollem Umfang auf die Flächenbeitragswerte angerechnet werden. Andernfalls würden die festgelegten Flächenbeitragswerte nicht ausreichen, um die nach dem EEG notwendigen Leistungsmengen zu ermöglichen. Satz 3 legt daher eine Umrechnungsmethode für Rotor-innerhalb-Flächen fest, durch welche die anzurechnende Fläche gemindert und dadurch die geminderte Nutzbarkeit dieser Flächen abgebildet wird. Wie stark eine Rotor-innerhalb-Regelung die Flächennutzbarkeit gegenüber einer Rotor-außerhalb-Betrachtung einschränkt, ist stark von der Form der Einzelfläche abhängig. Satz 3 legt daher fest, dass eine flächenscharfe Umrechnung von Flächen zu erfolgen hat, sofern für diese eine Rotor-innerhalb-Regelung gilt. Die Umrechnung erfolgt mittels Analyse der GIS-Daten der entsprechenden Einzelflächen durch den Abzug von 75 Metern von den Grenzen der ausgewiesenen Fläche für die Windenergie an Land (Pufferung nach innen). Dies entspricht dem einfachen Rotorradius abzüglich eines Turmfußradius einer zum Zwecke dieser Umrechnung festgelegten Standardwindenergieanlage. Sofern keine GIS-Daten vorliegen, ist nach Satz 5 eine Umrechnung über die in Anlage 2 genannten Pauschalwerte vorzunehmen.

Zu § 5 (Feststellung und Bekanntmachung des Erreichens der Flächenbeitragswerte)

Absatz 1 regelt die Prüfung, Feststellung und Publizität des Erreichens der Flächenbeitragswerte bzw. der aus diesen abgeleiteten regionalen oder kommunalen Teilflächenziele nach § 3 Absatz 2 Nummer 2, und dient als Anknüpfungspunkt für die Rechtsfolge nach § 249 Absatz 2 BauGB.

Die Prüfung und Feststellung erfolgt im Rahmen des jeweils maßgeblichen Planungsverfahrens. Der Planungsträger ist an die Flächenbeitragswerte bzw. die aus diesen nach § 3 Absatz 2 Nummer 2 abgeleiteten Teilflächenziele gebunden. Nimmt ein Land die Flächenausweisung selbst vor, so ergibt sich die Bindung an die Flächenbeitragswerte unmittelbar aus diesem Gesetz. Im Fall der Ausweisung auf regionaler oder kommunaler Ebene erfolgt die Bindungswirkung mit der Festsetzung regionaler oder kommunaler Flächenziele durch Landesgesetz oder als Ziele der Raumordnung. Der jeweilige Planungsträger muss daher bei der Planaufstellung auch die Vereinbarkeit mit den Flächenbeitragswerten bzw. den hieraus abgeleiteten Teilflächenzielen prüfen.

Die Feststellung, dass der jeweilige Plan die maßgeblichen Flächenbeitragswerte bzw. Teilflächenziele einhält, ist ein unselbständiger Teil der Planung. Sie ist nicht isoliert gerichtlich angreifbar. Die Zuständigkeit für die Feststellung variiert abhängig von der Planungsebene und den landesrechtlichen Vorgaben. Ist eine Genehmigung des Plans vorgesehen, so trifft die für die Genehmigung zuständige Behörde nach Satz 2 auch die

Feststellung. Dies ist gemäß § 6 Absatz 1 BauGB bei Flächennutzungsplänen stets der Fall. Bei Raumordnungsplänen regelt das Landesrecht die Genehmigungsbedürftigkeit der Pläne und die hierfür zuständige Stelle.

Die Prüfung und Feststellung der mit diesem Gesetz neu geregelten Flächenbeitragswerte fügt sich in die bestehende Planungspraxis ein, die damit insgesamt vereinfacht wird. Die Prüfung erschöpft sich in dem Erreichen der nach den Vorschriften dieses Gesetzes maßgeblichen Flächenbeitragswerte bzw. für den jeweiligen Planungsraum geltenden regionalen oder kommunalen Flächenziele. Bei der Prüfung und Feststellung der Zielerreichung sind die Regelungen nach § 4 zu beachten. Da hiernach nur wirksame Pläne anrechenbar sind, die Genehmigung, Bekanntmachung bzw. Verkündung aber Voraussetzung des Inkrafttretens sind, muss für die Prüfung und Feststellung des Erreichens der Flächenbeitragswerte das Inkrafttreten des Plans antizipiert werden.

Absatz 1 Satz 3 regelt die öffentliche Bekanntmachung bzw. Verkündung der Feststellung der Zielerreichung. Mit Bekanntmachung bzw. Verkündung wird Publizität im Hinblick auf die Rechtsfolge nach § 249 Absatz 2 BauGB hergestellt. Die für die Feststellung geltenden Publizitätsanforderungen richten sich nach den für den jeweiligen Plan geltenden Publizitätsvorschriften.

Absatz 2 trifft eine Sonderregelung für existierende Pläne, die bereits den Flächenbeitragswerten oder den nach § 3 Absatz 2 Nummer 2 festgelegten regionalen oder kommunalen Teilflächenzielen entsprechen. Um auch in diesem Fall Publizität im Hinblick auf die Rechtsfolge des § 249 Absatz 2 BauGB zu gewährleisten, bedarf es einer Bekanntmachung oder Verkündung der Feststellung über die Zielerreichung. Mit dem Eintritt der Bindungswirkung der Flächenbeitragswerte, regionalen oder kommunalen Teilflächenziele sind die Planungsträger in einem ersten Schritt gehalten, zu prüfen, ob es weiterer Planungen bedarf. Sofern der Planungsträger dabei feststellt, dass Bestandspläne den Flächenbeitragswerten oder geltenden Flächenzielen entsprechen, entfällt der Bedarf für Neuplanungen. Mit Blick auf den Eintritt der Rechtsfolge muss diese Feststellung nach Satz 2 öffentlich bekannt gemacht oder verkündet werden.

Zu 6 (Evaluierung und Verordnungsermächtigung)

§ 6 trifft Regelungen zur Evaluierung und gegebenenfalls Anpassung des WindBG in der Zukunft.

Absatz 1 sieht eine regelmäßige Berichterstattung zum Stand der Umsetzung des Gesetzes und dem Fortschritt beim Erreichen der Flächenbeitragswerte durch die Bundesregierung vor. Satz 2 verweist hierzu auf die Vorschrift des neugefassten § 98 Absatz 4 EEG 2023 (Artikel 3), der die Inhalte der jährlichen Berichterstattung bestimmt. Die Berichterstattung erfolgt auf der Grundlage der durch den EEG-Bund-Länder-Kooperationsausschuss nach § 97 EEG koordinierten Daten. Die dort vorgesehene Datenerfassung wird um Angaben zum Stand der Flächenausweisung und Umsetzung nach § 3 Absatz 2 erweitert. Das seit dem EEG 2021 etablierte Monitoringsystem wird gestärkt und für die Evaluierung des Gesetzes genutzt. Der in dem neugefassten § 98 Absatz 5 EEG vorgesehene Ausschluss personenbezogener Daten bei der Berichterstattung ist zu berücksichtigen.

Absatz 2 regelt die Veröffentlichung der Berichte auf der Internetseite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Dabei ist eine graphische Darstellung im Hinblick auf das Erreichen der Flächenbeitragswerte in den einzelnen Ländern vorzusehen. Für eine einfache und nutzerfreundliche Darstellung ist eine „Flächenampel“ geeignet. Hier ist der Fortschritt des Erreichens der Flächenbeitragswerte in den einzelnen Ländern mit einer Farbskala nutzerfreundlich darzustellen. Für die Öffentlichkeit wird dadurch transparent gemacht, welche Länder sich auf dem Pfad zum Erreichen der Flächenbeitragswerte befinden und in welchen Ländern Handlungsbedarf besteht. Auch bei

der Veröffentlichung ist der Ausschluss personenbezogener Daten nach dem neugefassten § 98 Absatz 5 EEG zu berücksichtigen.

Absatz 3 regelt die regelmäßige Überprüfung des WindBG spätestens ab 2025, die durch die regelmäßige, jährliche Berichterstattung der Bundesregierung nach Absatz 1 ermöglicht wird. Kommt die Bundesregierung in ihrem Bericht zu dem Ergebnis, dass es weiterer gesetzgeberischer Maßnahmen bedarf, um die Erreichung der Flächenbeitragswerte sicherzustellen oder, dass die Ausbauziele nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz in der jeweils geltenden Fassung eine Änderung der Flächenbeitragswerte erfordern, legt die Bundesregierung in den festgelegten Jahren der Evaluierung einen Vorschlag zur Anpassung des Gesetzes vor.

Die Absätze 4 und 5 ermöglichen eine Anpassung der Flächenbeitragswerte in Folge von Verhandlungen zwischen den Ländern. Die Regelung dient der Flexibilisierung der Flächenziele gegenüber individuellen Lösungen auf Länderebene. Kann ein Land mehr Fläche für die Windenergie an Land bereitstellen als durch den jeweiligen Flächenbeitragswert gefordert, so kann es diesen Flächenüberhang einem anderen Land für die Zwecke des WindBG zur Verfügung stellen. Hierzu schließen die jeweiligen Länder einen Staatsvertrag.

Da Flächen außerhalb des eigenen Landesgebietes nicht nach § 4 angerechnet werden, bedarf es in diesen Fällen einer Anpassung der Flächenbeitragswerte. Diese ist durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz durch Rechtsverordnung grundsätzlich vorzunehmen. Ergibt eine Prüfung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz jedoch, dass die angepassten Flächenbeitragswerte mithilfe der Bereitstellung des Flächenüberhangs in beiden oder in einem der betroffenen Länder offensichtlich nicht erreicht werden können, sieht das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz von einer Anpassung ab. Dies ist etwa der Fall, wenn die Flächen, die nach den gemäß § 3 Absatz 3 WindBG nachzuweisenden Planfeststellungsbeschlüssen oder Teilflächenziele auszuweisen sind, die angepassten Flächenbeitragswerte zahlenmäßig nicht erreichen würden. Der Staatsvertrag ist vor dem 1. Juni 2024 zu übermitteln. Diese Voraussetzung soll sicherstellen, dass die Vereinbarung im Rahmen der nach § 3 Absatz 2 geforderten Umsetzungsschritte berücksichtigt werden kann. Auf die gesetzlichen Stichtage nach § 3 Absatz 1 Satz 2 haben weder ein Staatsvertrag noch eine Rechtsverordnung nach § 6 Absatz 4 WindBG Auswirkungen.

Absatz 4 Satz 3 begrenzt den Umfang der im Rahmen der Rechtsverordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz möglichen Anpassung der Flächenbeitragswerte. Unter anderem aus Gründen des Netzausbaus und der Verteilungsgerechtigkeit ist eine räumliche Verteilung der Windenergieanlagen im Bundesgebiet gefordert.

Absatz 5 enthält eine Verordnungsermächtigung für die Rechtsverordnung nach Absatz 4.

Zu Anlage 1 (Flächenbeitragswerte)

Anlage 1 bestimmt zeitlich gestaffelte, länderspezifische Zielwerte für die Windenergieflächen (Flächenbeitragswerte), die in den Ländern gemäß § 3 Absatz 1 ausgewiesen werden müssen.

Die Flächenziele dienen der Umsetzung der im EEG 2023 vorgesehenen Ausbaumengen für die installierte Leistung zur Erzeugung von Windenergie an Land. Daher leiten sich die Flächenzielvorgaben sowohl zeitlich als auch inhaltlich aus den Ausbauzielen des EEG 2023 ab. Mit den neuen Ausbauzielen des EEG 2023 soll die deutsche Stromversorgung deutlich schneller auf erneuerbare Energien umgestellt werden: Im Jahr 2030 sollen 80 Prozent des in Deutschland verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien stammen, um bis 2045 Treibhausgasneutralität zu erreichen. Für den Ausbau der Windenergie an Land sieht das EEG 2023 vor, die Ausbauraten auf ein Niveau von 10 GW pro Jahr zu

steigern, sodass im Jahr 2030 insgesamt rund 115 GW Wind-Leistung in Deutschland installiert sein sollen. Mittel- und langfristig soll die installierte Leistung auf 157 GW im Jahr 2035 und 160 GW im Jahr 2040 ansteigen und auch nach 2040 auf dem Niveau von 160 GW erhalten bleiben.

Abgeleitet von den durch das EEG 2023 vorgegebenen Ausbaumengen verankert das Gesetz für die Windenergie an Land ein Flächenziel in Höhe von insgesamt zwei Prozent der Bundesfläche. Diese Fläche ist notwendig, um die langfristigen Ausbauziele für die Windenergie an Land zu erreichen. Dieser Flächenbedarf wird in Anlage 1, Spalte 2 durch die Festlegung länderspezifischer Flächenbeitragswerte auf die Bundesländer verteilt. Die Flächenbeitragswerte berücksichtigen die vorhandenen Flächenpotenziale vor Ort. Grundlage für den gewählten Verteilungsschlüssel bilden die Ergebnisse einer umfangreichen Flächenpotenzialstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Um extreme Unterschiede im Hinblick auf die Lastenverteilung zwischen den Ländern zu vermeiden, wurden bei der Verteilung eine Untergrenze von mindestens 1,8 Prozent sowie eine Obergrenze von maximal 2,2 Prozent für das Gesamtziel 2032 gesetzt. Darüber hinaus wurde eine Sonderregelung für die Stadtstaaten getroffen. Der Ausbau der Windenergie an Land sollte jedoch auch in den Stadtstaaten kontinuierlich vorangetrieben werden. Bei der Definition der Stichtage für die Flächenbeitragswerte wurden die notwendigen Realisierungszeiträume für Genehmigung und Bau von Windenergieanlagen an Land nach Inkrafttreten entsprechender Flächenausweisungen berücksichtigt. Um die rechtzeitige Erreichung der im EEG 2023 vorgesehenen Ausbaumengen für Windenergie an Land sicherzustellen, müssen die dafür notwendigen Flächen mit einem entsprechenden zeitlichen Vorlauf von mindestens drei bis vier Jahren bereitgestellt werden. Entsprechend ist das Gesamtziel mit Ablauf des Jahres 2032 und das Zwischenziel mit Ablauf des Jahres 2026 zu erreichen.

Zu Anlage 2 (Anrechnungsfaktoren für Rotor-innerhalb-Flächen, für die keine GIS-Daten vorliegen)

Anlage 2 regelt gemeinsam mit § 3 Absatz 3 Satz 5 ein Umrechnungsverfahren für Rotor-innerhalb-Flächen, für die keine GIS-Daten vorliegen, um auch in diesen Fällen die auf die Flächenbeitragswerte anrechenbare Fläche zu bestimmen. Rotor-innerhalb-Flächen können nur anteilig angerechnet werden. Ohne GIS-Daten ist eine flächenscharfe Umrechnung nach § 4 Absatz 3 Satz 3 jedoch nicht möglich. Daher ist die Umrechnung anhand von Pauschalwerten vorzunehmen. Anlage 2 legt hierfür Anrechnungsfaktoren fest. Da die Flächengröße einen erheblichen Einfluss auf die tatsächliche Flächennutzbarkeit hat, je nachdem ob der Rotor der Windenergieanlage innerhalb oder außerhalb der Fläche liegt, ist der anzuwendende Anrechnungsfaktor von der Gesamtgröße der Rotor-innerhalb-Fläche abhängig. Es werden insgesamt sechs Größenklassen mit jeweils unterschiedlichen Anrechnungsfaktoren vorgegeben

Zu Artikel 2 (Änderung des Baugesetzbuchs)

Zu Nummer 1 (Inhaltsübersicht)

Es handelt sich um eine redaktionelle Änderung im Hinblick auf die vorgeschlagene Einführung von § 245e BauGB.

Zu Nummer 2 (§ 5 Absatz 2b)

Es handelt sich um eine Folgeänderung aufgrund der Einführung einer neuen, von § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB abweichenden Sonderregelung in § 249 Absatz 2 BauGB. Durch den Verweis auf den neuen § 249 Absatz 2 BauGB soll geregelt werden, dass die Möglichkeit zur Aufstellung sachlicher und räumlicher Teilflächennutzungspläne zum Zwecke der Ausweisung von Flächen für die Windenergie auch nach der neuen Rechtslage fortbesteht.

Zu Nummer 3 (§ 35 Absatz 1 Nummer 5)

Vorhaben, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, sollen weiterhin im planungsrechtlichen Außenbereich gemäß § 35 Absatz 1 Nummer 5 privilegiert zulässig sein. Allerdings soll die Privilegierung durch die Sonderregelungen in § 249 BauGB eine besondere Ausgestaltung erhalten. Insbesondere soll die Privilegierung an die neuen Zielvorgaben in Form von Flächenbeitragswerten und Teilflächenzielen im Windflächenbedarfsgesetz geknüpft werden. Die Privilegierung soll dazu dienen, dass die in diesem Gesetz festgelegten Ziele für die planerische Ausweisung von Flächen für Windenergieanlagen auch tatsächlich erreicht werden. Für weitere Einzelheiten zu der künftigen Behandlung von Windenergieanlagen in der Planung wird auf die Begründung zu § 249 BauGB verwiesen. Soweit in § 249 BauGB keine abweichenden Regelungen getroffen werden, beurteilt sich die Zulässigkeit von Windenergieanlagen an Land wie bisher nach den allgemeinen Grundsätzen.

Zu Nummer 4 (§ 245e)

Zu Absatz 1

§ 245e Absatz 1 BauGB ist als Überleitungsvorschrift zu der Sonderregelung in § 249 Absatz 1 BauGB konzipiert. Danach soll § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB für Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5 BauGB, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, mit Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht mehr anwendbar sein.

Demgegenüber soll der vorgeschlagene Absatz 1 regeln, dass die aufgrund von Bestandsplanungen bei Inkrafttreten dieses Gesetzes schon vorhandenen Wirkungen des § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB übergangsweise weiter Anwendung finden. Dies soll sicherstellen, dass Bestandsplanungen im Übergangszeitraum weiterhin umfassende Steuerungswirkung entfalten.

Die Fortgeltung der Wirkungen des § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB soll aber mit der erstmaligen Feststellung der Erreichung eines Flächenbeitragswertes oder Teilflächenziels gemäß § 5 WindBG entfallen. Denn soweit eine solche Feststellung getroffen ist, wird die über § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB vermittelte Ausschlusswirkung des Plans nicht mehr benötigt, da sich die Zulässigkeit von Windenergievorhaben außerhalb ausgewiesener und nach dem Windflächenbedarfsgesetz anrechenbarer Flächen ab diesem Zeitpunkt nach § 35 Absatz 2 BauGB richtet (siehe § 249 Absatz 2 BauGB).

Spätestens soll die Fortgeltung aber mit Ablauf des 31. Dezember 2026 enden. Dieser Zeitpunkt entspricht dem Stichtag gemäß § 3 Absatz 1 Satz 2 WindBG. Ab diesem Zeitpunkt richtet sich die Zulässigkeit von Windenergieanlagen außerhalb ausgewiesener Flächen entweder nach § 249 Absatz 2 BauGB – bei Einhaltung der Flächenziele – oder nach § 249 Absatz 7 BauGB – bei deren Verfehlung.

In beiden Fällen sollen die Rechtswirkungen des § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB nur für Windenergieanlagen entfallen. Im Übrigen sollen die Pläne fortgelten, soweit nicht ausnahmsweise die Grundzüge der Planung berührt sind. Die Fortgeltung betrifft neben den die Windenergie nicht betreffenden Planinhalten auch die positiv für die Windenergie ausgewiesenen Flächen. Diese können demzufolge auch nach dem Eintritt der in diesem Absatz geregelten Rechtsfolge auf die Flächenbeitragswerte angerechnet werden.

Weiterhin enthält Absatz 1 eine Überleitungsvorschrift für bereits in Aufstellung befindliche Pläne. Wird der Plan bis spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten dieses Gesetzes wirksam, soll er wie ein Bestandsplan behandelt werden. Diese Überleitungsvorschrift korrespondiert mit einer vergleichbaren Vorschrift zur Anrechnung von Eignungs- und Vorbehaltsgebieten in § 2 Nummer 1 Buchstabe b) WindBG.

Satz 5 enthält die Klarstellung, dass die Regelung der Fortgeltung den Planungsträger nicht daran hindern soll, den Plan zu ändern, zu ergänzen oder aufzuheben. Dies würde sich nach den allgemeinen Regeln richten, wobei die neuen Sonderregelungen in § 249 BauGB zu beachten wären.

Zu Absatz 2

Infolge der Unanwendbarkeit des § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB für Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5 BauGB, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, entfällt auch die Möglichkeit der Zurückstellung von Baugesuchen nach § 15 Absatz 3 BauGB. Um diese Vorschrift anwenden zu können, muss die Gemeinde beschlossen haben, einen Flächennutzungsplan aufzustellen, zu ändern oder zu ergänzen, mit dem die Rechtswirkungen des § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB erreicht werden sollen. Für einen Übergangszeitraum bis 2026 soll die Zurückstellung entsprechend § 15 Absatz 3 BauGB aber auch zur Sicherung von Planverfahren möglich sein, die durchgeführt werden, um die Flächenbeitragswerte oder Teilflächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes zu erreichen. Die Aussetzung von Entscheidungen über die Vorhabenzulassung soll spätestens am 31. Dezember 2026 enden. Dies entspricht dem ersten Stichtag gemäß § 3 Absatz 1 Satz 2 WindBG.

Zu Absatz 3

Absatz 3 enthält eine besondere Überleitungsvorschrift zum Repowering von Windenergieanlagen und eine Rückausnahme von Absatz 1. Danach können die gemäß Absatz 1 fortbestehenden Wirkungen gemäß § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB Vorhaben zum Zweck des Repowering von Windenergieanlagen in der Regel nicht entgegengehalten werden, sofern die Grundzüge der Planung nicht berührt werden. Hierbei handelt es sich um eine Umkehr des ansonsten gemäß § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB in Verbindung mit § 245e Absatz 1 bestehenden Regel-Ausnahme-Verhältnisses. Die Vorschrift soll es erleichtern, trotz einer planerischen Ausschlusswirkung das sogenannte Repowering von Bestandsanlagen zuzulassen, ohne den Bestandsplan aufzuheben oder zu ändern. Zur Definition des Repowering wird auf § 16b BImSchG verwiesen.

Sollen die Anlagenstandorte nach dem Wunsch der Gemeinde aber weiterhin ausgeschlossen bleiben, hat die Gemeinde die Möglichkeit, die Aussetzung der Entscheidung über das Baugesuch zunächst bis zum 31. Dezember 2024 zu beantragen. Zur Vermeidung von Rechtsunsicherheit und Rechtsstreitigkeiten normiert das Gesetz keine zusätzlichen Voraussetzungen für die Zurückstellung bis Ende 2024. Bei der Entscheidung über die Antragstellung ist die in § 2 EEG normierte besondere Bedeutung der Erneuerbaren Energien von der Gemeinde zu berücksichtigen. Die Frist bis zum 31. Dezember 2024 knüpft an die Nachweispflicht der Länder gemäß § 3 Absatz 3 WindBG an. Entscheiden sich die Länder für die Festlegung von Teilflächenzielen, müssen diese bis zum 1. Juni 2024 verbindlich feststehen. Erst danach wird eine Aussage darüber möglich sein, wie viele Flächen in einer Region oder Gemeinde für das Erreichen der Flächenbeitragswerte und Teilflächenziele benötigt werden.

In den Monaten bis zum Ende des Jahres 2024 werden Vorarbeiten für die konkrete Flächenauswahl abgeschlossen sein, welche die Gemeinde dann in die Lage versetzen, eine gegebenenfalls gewünschte erstmalige oder weitere Aussetzung bis zum Ende des Jahres 2026 näher zu rechtfertigen. Nach Satz 3 besteht demgemäß nur noch dann die Möglichkeit der Gemeinde, eine Aussetzung bis zum 31. Dezember 2026 zu beantragen, wenn der Erhaltung des Standortes planerische Erwägungen entgegenstehen, die über ein bloßes Freihaltungsinteresse hinausgehen, und wenn anzunehmen ist, dass der Vorhabenstandort für das Erreichen des einschlägigen Flächenbeitragswerts oder Teilflächenziels gemäß dem Windflächenbedarfsgesetz nicht benötigt wird.

Die überragende Bedeutung der erneuerbaren Energien insbesondere auch für die Versorgungssicherheit streitet für die Erleichterung des Repowering schon vor den Stichtagen des Windflächenbedarfsgesetzes. Vor diesem Hintergrund sollen die gesetzlichen Voraussetzungen des Antrages verhindern, dass dieser nur aus dem negativen Interesse an der Freihaltung der Fläche gestellt wird. Es müssen positiv konkurrierende Nutzungsinteressen für das Entfallen des Standortes für die Windenergie an Land sprechen. Außerdem muss die Gemeinde darlegen, dass die Einhaltung des Flächenbeitragswertes bzw. des einschlägigen Teilflächenziels für das Jahr 2026 auch ohne die in Rede stehenden Standorte voraussichtlich sichergestellt werden kann.

Für den Zeitraum ab dem Jahr 2027 ist eine weitere Zurückstellung nicht erforderlich, da entweder § 249 Absatz 2 BauGB – bei Einhaltung der Flächenziele – oder § 249 Absatz 7 BauGB – bei deren Verfehlung – gelten soll.

Zu Nummer 5

Zu Absatz 1

Mit Inkrafttreten der Sonderregelung des § 249 Absatz 1 BauGB soll § 35 Absatz 3 Satz 3 BauGB für Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5 BauGB, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, nicht mehr gelten. Eine Ausschlusswirkung nach dieser Vorschrift soll für die genannten Anlagen durch Planung, also durch Ziele der Raumordnung oder Darstellungen in Flächennutzungsplänen, nicht mehr erzielt werden können. An dessen Stelle tritt die Sonderregelung des § 249 Absatz 2 BauGB. Auf die Überleitungsvorschriften in § 245e Absätze 1 und 3 BauGB wird ergänzend hingewiesen.

Zu Absatz 2

Mit den Flächenbeitragswerten des WindBG definiert der Gesetzgeber den energiewirtschaftlichen Flächenbedarf für Windenergieanlagen, um die Ausbauziele für die Windenergie an Land und die Klimaziele des Bundes zu erreichen. Die Regelung in Absatz 2 integriert die im WindBG neu geregelten Flächenziele wie folgt in die Systematik des Planungsrechts: Werden die Flächenbeitragswerte bzw. die aus diesen abgeleiteten Teilflächenziele erreicht oder überschritten, besteht für den Fortbestand der gesetzlichen Privilegierung außerhalb der nach dem Windflächenbedarfsgesetz anrechenbaren Windenergiegebiete kein Bedürfnis mehr. Daher soll im Sinne des Außenbereichsschutzes dort die Privilegierung entfallen, wenn das Erreichen oder Überschreiten eines Flächenziels gemäß § 5 WindBG festgestellt wurde.

Durch die Umstellung des im Gesetz angelegten Verhältnisses zwischen Planung und Privilegierung, die nunmehr nach der Maßgabe des § 249 BauGB besteht, und die Einbettung der Flächenbeitragswerte und Teilflächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes in die Systematik des Planungsrechts soll die Planung erheblich vereinfacht werden.

Die Vorgabe klarer gesetzlicher Beitragswerte für die Flächenausweisung ersetzt zum einen die bislang aus dem sogenannten „Substanzgebot“ folgenden Anforderungen an die Planung. Künftig ist es unerheblich, ob ein Planungsträger nach der Systematik des bisherigen Rechts der Windenergie substanzuell Raum verschafft hat. Maßgeblich sind alleine die gesetzlichen Flächenbeitragswerte und die ggf. daraus abgeleiteten Teilflächenziele, an deren Einhaltung gesetzliche Rechtsfolgen geknüpft werden.

Ferner ist künftig nicht mehr erforderlich – und für die Ebene der Flächennutzungsplanung auch nicht mehr möglich –, zur Steuerung der Zulässigkeit von Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5 BauGB, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, eine Ausschlusswirkung durch Planung zu bewirken. Die Rechtfertigung des Plans soll sich nunmehr auf die positiv für die Windenergie

ausgewiesenen Flächen beschränken können. Der Wegfall der Privilegierung folgt direkt aus dem Gesetz, wie Satz 3 klarstellt. Dadurch wird auch ein gesamträumliches Planungskonzept, mit dem im Einzelnen auch die Ausschlusswirkung im übrigen Außenbereich gerechtfertigt werden musste, künftig nicht mehr erforderlich sein.

Die Rechtsfolge des Wegfalls der Privilegierung bei Feststellung der Zielerreichung tritt in dem Gebiet ein, auf das sich das jeweils erreichte Flächenziel bezieht. Handelt es sich um den Flächenbeitragswert selbst, gilt die Rechtsfolge gemäß Satz 1 im gesamten Bundesland. Hat das Land Teilflächenziele festgelegt und bezieht sich die Feststellung auf diese Ziele, greift die Rechtsfolge gemäß Satz 2 nur in der Region bzw. Gemeinde, für die das jeweilige Teilflächenziel gilt.

Zu Absatz 3

Absatz 3 entspricht im Wesentlichen dem bisherigen § 249 Absatz 3 BauGB. Er enthält eine Ermächtigungsgrundlage zum Erlass von Landesgesetzen, die einen Mindestabstand für Windenergieanlagen zu im Landesgesetz näher bezeichneten Nutzungen zu Wohnzwecken vorsieht. Der Mindestabstand darf höchstens 1000 Meter betragen.

Auf der Grundlage von früheren Fassungen der Länderöffnungsklausel ergangene Landesgesetze sollen grundsätzlich fortgelten können. Den Ländern steht es auch zukünftig frei, ihre landesgesetzlichen Regelungen aufzuheben oder sie auf den nach der aktuell geltenden Länderöffnungsklausel zulässigen Rahmen zurückzuführen. Darüber hinaus werden weiterhin ausdrücklich Änderungen des fortgeltenden Landesrechts ermöglicht, sofern die wesentlichen Elemente der in dem fortgeltenden Landesgesetz enthaltenen Regelung beibehalten werden.

Damit sich die Länderöffnungsklausel in die Systematik des neuen § 249 BauGB einfügt, soll der durch den Bundesgesetzgeber den Ländern eröffnete Regelungsspielraum für die Zukunft verändert werden. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes muss auf der Grundlage dieses Absatzes neu erlassenes Landesrecht vorsehen, dass die Mindestabstände auf Flächen in Windenergiegebieten nach § 2 Nummer 1 WindBG keine Anwendung finden. Dies gilt sowohl für wirksam ausgewiesene Gebiete in Bestandsplänen als auch für Ausweisungen von Flächen für die Windenergie an Land in neuen Raumordnungs- und Bauleitplänen. Bestehende Landesgesetze, die auf Grundlage des § 249 Absatz 3 BauGB in einer vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geltenden Fassung erlassen wurden, müssen vor dem 1. Juni 2023 entsprechend angepasst werden. Nach dem 1. Juni 2023 ist landesgesetzlichen Regelungen, die der Verpflichtung des Satzes 5 nicht genügen, die Kompetenzgrundlage entzogen.

Zu Absatz 4

Durch Absatz 4 soll klargestellt werden, dass es den Planungsträgern unbenommen bleibt, auch nach Feststellung des Erreichens der Flächenbeitragswerte insbesondere für das Zieljahr 2033 (Stichtag 31. Dezember 2032) zusätzliche, über die Flächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes hinausgehende Flächen planerisch auszuweisen. Für diese zusätzlichen Flächen entfällt die Rechtsfolge des Absatzes 2 mit Wirksamwerden des Plans, da die Flächen dann innerhalb der Windenergiegebiete im Sinne des WindBG liegen.

Mit der allgemeinen Umstellung auf eine Positivplanung in Absatz 2 entfällt das Bedürfnis für eine weitere Sonderregelung zu Positivplanungen, die bestehende Planungen ergänzen sollen. Auf die Möglichkeit zur Aufstellung von sachlichen und räumlichen Teilplänen gemäß § 5 Absatz 2b BauGB und § 7 Absatz 1 Satz 3 ROG wird hingewiesen.

Zu Absatz 5

Das WindBG stellt es den Ländern frei, zu bestimmen, auf welcher Planungsebene die Flächenausweisungen für die Windenergie erfolgen soll. Absatz 5 soll sicherstellen, dass

der nach § 3 Absatz 2 WindBG zuständige Planungsträger unverzüglich mit der Planung beginnen kann, ohne an etwaige entgegenstehende Planinhalte in Plänen auf anderen Planungsebenen gebunden zu sein.

Wird beispielsweise ein Träger der Raumordnung gemäß § 3 Absatz 2 WindBG zum zuständigen Planungsträger bestimmt, soll dieser bei der Ausweisung von Windenergiegebieten gemäß § 2 Nummer 1 WindBG entgegenstehende Darstellungen in Flächennutzungsplänen nicht beachten müssen, wenn die Ausweisungen mit dem Ziel erfolgen, die Flächenbeitragswerte oder Teilflächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes zu erreichen.

Umgekehrt soll die Gemeinde als zuständige Planungsträgerin bei der Ausweisung von Windenergiegebieten nicht an entgegenstehende Ziele der Raumordnung gebunden sein. Die Regelung findet in diesem Fall sowohl auf die Flächennutzungsplanung als auch auf die Bebauungsplanung Anwendung.

Die Regelung ist anwendbar, sobald verbindlich feststeht, welcher Planungsträger der zuständige gemäß § 3 Absatz 2 WindBG ist. Sie gilt auf Ebene der Planung so lange, wie Pläne aufgestellt werden, um die Flächenbeitragswerte oder Teilflächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes zu erreichen.

Satz 2 überträgt die Rechtsfolge des Satzes 1 auf die Zulassungsebene. Sind Windenergiegebiete nach Satz 1 ausgewiesen worden, soll die Planung des zuständigen Planungsträgers auch auf der Ebene der Vorhabenzulassung den Planungen der jeweils anderen Ebene vorgehen, indem die Bindung an diese anderen Ebenen auch für die Ebene der Vorhabenzulassung entfällt. Hat der gemäß § 3 Absatz 2 WindBG zuständige regionale Planungsträger oder die demgemäß zuständige Gemeinde in Umsetzung der Flächenbeitragswerte Flächen für die Windenergie an Land ausgewiesen, so können in diesen Gebieten einem Windenergievorhaben keine gegenläufigen Darstellungen oder Festlegungen in einem Plan auf der jeweils anderen Ebene entgegengehalten werden. Satz 2 gilt auf unbestimmte Zeit. Die Regelung des Satzes 2 geht dem § 245e Absatz 1 BauGB gemäß dessen ausdrücklichem Wortlaut vor.

Zu Absatz 6

Absatz 6 enthält eine ergänzende Regelung zur Planerhaltung. Sie soll sicherstellen, dass an die Auswahl von Flächen zur Ausweisung von Windenergiegebieten gemäß § 2 Nummer 1 WindBG keine hohen Anforderungen gestellt werden. Vielmehr soll es für die Rechtswirksamkeit des Planes ausreichen, dass die gewählte planerische Methodik sowie das Ergebnis nachvollziehbar sind. Eine bestimmte Planungsmethodik etwa in Form bestimmter Planungsschritte kann nicht verlangt werden.

Zu Absatz 7

Absatz 7 Satz 1 regelt den Fall, dass nach Ablauf eines Stichtages gemäß § 3 Absatz 1 Satz 2 WindBG (31. Dezember 2026 oder 31. Dezember 2032) in einem Gebiet die nach diesem Stichtag verbindlichen Flächenziele des Windflächenbedarfsgesetzes weder in Gestalt des Flächenbeitragswertes noch in Gestalt des Teilflächenzieles eingehalten werden. Wurden Teilflächenziele festgelegt, treten die Rechtsfolgen dieses Absatzes nur in denjenigen Gebieten ein, in denen die Teilflächenziele verfehlt wurden. Anderenfalls treten die Rechtsfolgen im gesamten Landesgebiet ein. Für die Beurteilung, ob die Flächenziele zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht werden, sind die Vorschriften über die Anrechenbarkeit von Flächen gemäß § 4 WindBG maßgeblich.

In dem jeweiligen Gebiet entfällt gemäß Nummer 1 die Rechtsfolge des Absatzes 2, sofern sie vor diesem Zeitpunkt bereits eingetreten war. Die Rechtsfolge des Absatzes 2 lebt erst wieder auf, wenn eine neuerliche Feststellung gemäß Absatz 2 über die Erreichung eines

einschlägigen Flächenziels nach dem Windflächenbedarfsgesetz für das betreffende Gebiet getroffen wurde.

Unabhängig von den Rechtsfolgen nach Satz 1 Nummer 1 können im Falle des Eintritts der Sanktionierung gemäß Absatz 7 Vorhaben nach § 35 Absatz 1 Nummer 5 BauGB, die der Erforschung, Entwicklung oder Nutzung der Windenergie dienen, zudem weder Ziele der Raumordnung noch Darstellungen in Flächennutzungsplänen entgegengehalten werden. Hiervon sind sämtliche Festlegungen und Darstellungen erfasst, die dem Vorhaben ohne diese Regelung entgegengehalten werden.

Daneben stellt Satz 1 Nummer 2 klar, dass auch sonstige Maßnahmen der Landesplanung den genannten Vorhaben nicht entgegengehalten werden können. Umfasst sind alle Maßnahmen der Landesplanung, die diesen Vorhaben ohne diese Regelung entgegengehalten werden könnten. Dies sind beispielsweise landesrechtliche Moratorien, Untersagungen im Sinne von § 12 ROG sowie sonstige Sicherungsinstrumente. Die Vorschrift soll Versuche der Umgehung der Flächenbeitragswerte nach dem WindBG und der Rechtsfolgen dieses Absatzes bei Verfehlung der durch das WindBG festgeschriebenen Flächenziele ausschließen.

In Satz 2 sind die Konsequenzen der Zielverfehlung für die landesgesetzlichen Mindestabstände nach Absatz 3 Satz 1 und Satz 4 geregelt. Die Anwendbarkeit landesrechtlicher Mindestabstandsregelungen wird mit der Erfüllung der im WindBG geregelten Pflichten der Länder verknüpft. Die Mindestabstandsregelungen dürfen der Umsetzung dieser Pflichten nicht entgegenstehen.

Auf der Grundlage des § 249 Absatz 3 BauGB ergangenes Landesrecht soll zum 1. Juni 2024 unanwendbar werden, wenn das Land entgegen § 3 Absatz 3 WindBG nicht die dort geforderten Nachweise darüber erbringt, auf welche Weise es seine Flächenbeitragswerte erreichen will. Die landesrechtlichen Mindestabstandsvorgaben sollen ebenfalls zum jeweiligen Stichtag unanwendbar werden, wenn der Flächenbeitragswert des Bundeslandes nicht erreicht wird.

Zu Absatz 8

Der Absatz entspricht im Wesentlichen dem bisherigen § 249 Absatz 2 BauGB.

Zu Artikel 3 (Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes)

Zu Nummer 1 (§ 97)

Zu Buchstabe a (Absatz 1)

Mit der Änderung in § 97 Absatz 1 EEG 2023 wird das Mandat des Kooperationsausschusses erweitert auf die Koordinierung der Datenerfassung, die für die Umsetzung der Flächenbeitragswerte nach dem Windflächenbedarfsgesetz erforderlich ist. Bislang war hier die Koordinierung von Daten zu Flächen für die Nutzung von Windenergieanlagen an Land vorgesehen und es kann an die bestehende Praxis angeknüpft werden.

Zu Buchstabe b (Absatz 5)

Mit der Änderung in § 97 Absatz 5 EEG 2023 wird konkretisiert, welche Daten zu erfassen sind. Mit der nach dem Windflächenbedarfsgesetz vorgesehenen Pflicht der Länder zur Realisierung der Flächenbeitragswerte ergibt sich der Bedarf zusätzlicher Daten. So wird in Nummer 3 und 4 der Nachweis von Maßnahmen zur Umsetzung der Vorgaben nach § 3 des Windflächenbedarfsgesetzes verlangt.

Zu Nummer 2

Zu Buchstabe a (Absatz1)

Die Neufassung des Absatzes 1 erweitert die Berichterstattung der Länder um den Stand der Umsetzung der Flächenausweisung für das Erreichen der jeweils geltenden Flächenbeitragswerte. Die Berichterstattung zur Zielerreichung des EEG geht damit einher mit der Berichterstattung zu den nach dem Windflächenbedarfsgesetz neu vorgesehenen, energiewirtschaftlich notwendigen Flächenbeiträgen durch die Länder. Nummer 1 verlangt kontinuierlich Informationen zu dem Stand der Umsetzung der Flächenziele und umfasst die Nachweispflicht nach den Vorgaben des § 3 Absatz 3 Windflächenbedarfsgesetz. Danach haben die Länder vor dem 1. Juni 2024 darüber zu berichten, ob sie die zur Erreichung der Flächenziele notwendigen Flächen selbst ausweisen oder Teilflächenziele für regionale oder kommunale Planungsträger festlegen. Der Nachweis umfasst im ersten Fall die entsprechenden Planaufstellungsbeschlüsse und im zweiten Fall das Inkrafttreten von Landesgesetzen oder Raumordnungsplänen, die regionale oder kommunale Teilflächenziele festsetzen.

Zu Buchstabe b (Absätze 5 und 6)

Absatz 4 erweitert die jährliche Berichterstattung der Bundesregierung zum Ausbau der erneuerbaren Energien um die Bewertung des Umsetzungsstandes des Windflächenbedarfsgesetzes und die dafür notwendigen Berichtsinhalte. Nummer 1 sieht eine Berichterstattung über Planaufstellungsbeschlüsse und das Inkrafttreten von Landesgesetzen oder Raumordnungsplänen mit dem Inhalt verbindlicher regionaler oder kommunaler Teilflächenziele vor, die nach § 3 Absatz 3 Windflächenbedarfsgesetz bis zum 1. Juni 2024 nachzuweisen sind. Dabei ist zu bewerten, ob die nachgewiesenen Maßnahmen geeignet sind, das Erreichen der Flächenbeitragswerte sicherzustellen. Die Erfüllung dieser Nachweispflicht ist auch maßgeblich für die Anwendbarkeit landesgesetzlicher Mindestabstandsregelungen auf der Grundlage des § 249 Absatz 3 BauGB; nach § 249 Absatz 7 sind Mindestabstandsregelungen bei Verstoß gegen diese Pflicht oder im Fall der Verfehlung der Flächenbeitragswerte zu den jeweiligen Stichtagen nicht mehr anwendbar. Mit den in Nummer 2 und 3 vorgesehenen Berichtsinhalten soll eine kontinuierliche Bewertung des Fortschritts bei dem Erreichen der Flächenbeitragswerte gewährleistet und sollen Aussagen dazu getroffen werden, in welchem Umfang Ausweisungen erfolgt und Neuplanungen nötig sind. Nummer 2 umfasst darüber hinaus die Nutzung von ausgewiesenen Flächen durch die Windenergie an Land. Damit wird die Frage des Flächenbedarfs mit der Entwicklung des tatsächlichen Zubaus bei der Windenergie an Land verbunden und es kann insbesondere die in Nummer 5 vorgesehene Bewertung, ob die Flächenbeitragswerte geeignet sind, die Ausbaupfade nach dem EEG 2023 zu erreichen, vorgenommen werden. Kommt der Bericht zu dem Ergebnis, dass letzteres nicht der Fall ist oder aus anderen Gründen der Bedarf an weiteren gesetzlichen Maßnahmen besteht, sieht § 6 Absatz 3 Windflächenbedarfsgesetz vor, dass die Bundesregierung spätestens zum 1. Juli 2025 und danach alle vier Jahre einen umfassenden Vorschlag zur Anpassung dieses Gesetzes vorlegt. Absatz 5 sieht vor, dass der Bericht auf Grundlage der nach § 97 Absatz 5 beschafften Daten mit Unterstützung des Umweltbundesamts zu erstellen ist. Mit Satz 2 wird ausgeschlossen, dass die Berichterstattung personenbezogene Daten enthält.

Zu Artikel 4 (Änderung des Raumordnungsgesetzes)

Der neue § 27 Absatz 4 ROG-E soll regeln, dass die Überleitungsvorschriften des § 245e BauGB und die Sonderregelungen des § 249 BauGB bei Raumordnungsplänen, die Windenergiegebiete im Sinne von § 2 Nummer 1 des Windflächenbedarfsgesetzes beinhalten, entgegenstehenden Regelungen des Raumordnungsgesetzes vorgehen.

Zu Artikel 5 (Inkrafttreten)

Nach Artikel 5 tritt das Gesetz sechs Monate nach der Verkündung in Kraft. Grund hierfür sind zum einen die Berührungspunkte einzelner Regelungen zur Raumordnung (Artikel 74 Absatz 1 Nummer 31 in Verbindung mit Artikel 72 Absatz 3 Satz 1 Nummer 4 und Satz 2 GG), zum anderen die verfahrensrechtliche Regelung in § 5 Absatz 1 WindBG (Artikel 84 Absatz 1 Satz 3 GG). Obwohl dies nur vereinzelte Regelungen betrifft, wird aus vollzugspraktischen Gründen ein einheitlicher Zeitpunkt des Inkrafttretens festgelegt.